

MagDriva User Magazin

Ein PDF-Magazin von der Community
für die Community

Vorwort

Aktuelle Neuigkeiten über Mandriva
Was tut sich bei MandrivaUser.de
Neuigkeiten aus dem Linuxumfeld
Neuigkeiten aus dem Kochtopf
Aus dem Netz gezogen

Artikel

Vorgehensweise bei Linuxproblemen
Systemupdate via Desktopicon
Programmvorstellung des Rootkithunters
Mein Leben und Erleben mit Linux
Mit Sicherheit ein gutes Gefühl
Eine Portion Rattengift

Impressum

Willkommen bei MagDriva #1

MagDriva - das Magazin der freien Usercommunity von MandrivaUser.de. Es ist vollbracht, die Erstausgabe ist erschienen. Wochen der Arbeit sind vorbei, Wochen des Schreibens, des Proofreadens, des Layoutens. Wochen, in denen man nachdachte, wie wird dieses PDF-Magazin wohl aussehen, wie wird es von den Usern angenommen werden? Wochen, in denen viel passiert ist, in denen man viel gelernt hat, in denen viel Arbeit, aber auch viel Freude an der Sache entstand.

MagDriva, Ausgabe #1, von der Community für die Community.

Ich hoffe, ihr habt Freude am Magazin, Nutzen aus den Texten, und vielleicht möchte der eine oder andere User bei Ausgabe #2 schon mitwirken. Wir würden uns freuen, denn das Magazin lebt durch eure Beiträge. Alleine schaffen es das Team und nur wenige Stammuser nicht, aber gemeinsam wird es klappen.

Wir vertrauen auf die Kraft und Energie einer starken Community.

Herzlichst, wo auch immer ihr seid,
Thorsten von Plotho-Kettner

Liebe Leserinnen und Leser,

MandrakeUser.de ist zu MandrivaUser.de geworden, die ehemals bei einem Webhoster untergebrachte Website ist auf einen eigenen, durch die freie Community finanzierten Server umgezogen. Das sollte entsprechend gewürdigt werden: Vor euch liegt die erste Ausgabe eines in Zukunft regelmäßig erscheinenden Magazins des Community-Projektes MandrivaUser.de.

Die Angaben zu den Inhalten und den Zielen dieses Magazins wird euch Thorsten, der Chefredakteur von MagDriva, in seinem Vorwort darlegen. Ich möchte euch nur herzlich einladen, diese erste Ausgabe mit Interesse und auch ein wenig Spaß zu lesen und mit dem gleichen Interesse und Spaß zur Entstehung kommender Ausgaben beizutragen.

Das Magazin ist, wie fast alles bei MandrivaUser.de, ein Produkt der freien Community für die freie Community. Ich wünsche diesem Projekt viel Erfolg und eine rege Beteiligung durch die Usergemeinschaft!

Wolfgang Bornath

Kontakt

MagDriva@MandrivaUser.de

Vorwort

von *Thorsten von Plotho-Kettner*

MagDriva, was soll das sein? Eine freie Abspaltung von Mandriva Linux? Eine (in)offizielle Dokumentation der Distribution? Forenbeiträge aus dem Forum des Projektes MandrivaUser.de?

MagDriva ist ein Community-Magazin, das rein aus Artikeln freier Autoren entstanden ist, die sich im Projekt MandrivaUser.de seit einiger Zeit zusammengefunden haben. MagDriva ist eine Sammlung von Texten, die unterschiedlicher nicht sein können. Schwierigkeitsgrad des Themas, das Thema an sich, der Stil. Verschiedene Menschen schreiben über verschiedene Themen, nur alle haben eine Sache gemeinsam: sie beschäftigen sich mit OpenSource, mit Linux, größtenteils unter dem gemeinsamen Nenner "Community". Und sie beschäftigen sich mit Mandriva Linux. Was der internationale Zeitschriftenmarkt nicht schafft, ein Magazin über die Distribution aus Frankreich, wir können es, denn wir sind Teil einer großartigen Gemeinschaft, wir sind Teil der Community von MandrivaUser.de

Für weitere Ausgaben von MagDriva würde ich mir viele weitere Artikel wünschen, mit vielen verschiedenen interessanten Themen, von vielen verschiedenen interessanten Menschen geschrieben. Teilnahme ist so einfach, bei MandrivaUser.de im Forum findet sich der Unterpunkt "Mandriva Usermagazin", einklinken in die Diskussionen, die Beiträge zur Teilnahme lesen und los geht es. For a better world, seed the source!

MagDriva kann nur funktionieren, wenn Menschen sich finden und schreiben, worüber sie nachdenken, was sie beschäftigt, an was sie gerade arbeiten.

In meinen Augen hat dieses Magazin die Chance zu einem Stück Communityarbeit zu werden, an dem viele Menschen ihre Freude, ihren Nutzen, ihren Spaß haben. Doch es können nicht nur wenige Menschen dieses Projekt auf ihren Schultern tragen. Denn dazu ist das Potential zu groß. Helft also zusammen, dass wir irgendwann sagen können: "Yes, we are standing on the shoulders of giants" mit diesem Magazin!

Neuigkeiten bei Mandriva und Mandriva Linux

von Wolfgang Bornath



In dieser Rubrik lest ihr eine Zusammenfassung wichtiger Ereignisse bei Mandriva und um Mandriva Linux. Es ist viel passiert!



Man könnte als Untertitel auch schreiben: Alles neu macht der April! Ich habe in den fast 7 Jahren der Existenz dieses Unternehmens selten eine Zeitspanne erlebt, in der so viel Wichtiges passierte. Aber der Reihe nach.

Mandriva? Was ist das? Eine Zahnpasta? Nein, es ist der neue Name des gemeinsamen Unternehmens Mandrakesoft und Conectiva.

Richtig: *"Man-drie-wah"*. Man mag über die Namensgebung durchaus verschiedener Meinung sein und es hat im Mandrivaclub mitunter heiße Diskussionen gegeben. Es wurde über den Namen selbst, aber auch über die Art der Namensfindung diskutiert. Die Nähe Mandrivas zur Community wurde in Frage gestellt und auf der anderen Seite diesem Vorwurf mit Unternehmens-Sachzwängen begegnet - ein heißer Frühling im Club!

Gleichzeitig mit der Namensverkündung kam die neue Roadmap, oder besser: das neue Release-Schema des Hauptproduktes von Mandriva, Mandriva Linux. So wurde die anstehende Mandrakelinux 10.2 umbenannt zu "Mandriva Linux Limited Edition 2005" und als Übergangs-Release titulierte. Im September dieses Jahres wird es dann die Communityversion der später folgenden "Mandriva Linux 2006" geben.

"2006"? Ja, genau. Hier ist die zweite Meldung, die uns so richtig die Frühjahrsmüdigkeit vertrieb: Ab Herbst dieses Jahres wird es nur noch eine Official-Version pro Jahr geben. Mit dieser Umstellung folgt Mandriva den schon seit langer Zeit immer wieder geäußerten Wünschen von Geschäftskunden, aber auch der Community, nach einem längeren Entwicklungsabstand zwischen den Versionen. Natürlich wird es in den Zeiten zwischen den Official-Releases jeweils mehrere Community-Versionen geben, so dass auch die "Neu ist Gut!"-Fraktion der User auf ihre Kosten kommt.

Dieses Thema wurde ebenso lebhaft auf allen möglichen Plattformen diskutiert, sowohl im Mandrivaclub als auch im Forum von MandrivaUser.de. All diese Links hier aufzuführen, würde den Rahmen des Artikels sprengen. Schaut einfach mal in die Rubriken im Bereich "Offizielles" im Forum.

Nach diesen Meldungen war dann das Erscheinen der Limited Edition 2005 ein fast normales Ereignis, das als hervorragendstes Diskussionsthema die etwas verspielte Grafik des Standard-Themes mit sich brachte. Eine einerseits lustige Sache, andererseits aber auch ein von einigen Usern mit Recht sehr ernst angegangenes Thema. Die Diskussion im Forum könnt ihr in der Rubrik "Cooker" nachlesen.

Was eigentlich im allgemeinen Betrieb etwas unterging, war die Tatsache, dass sehr zeitnah zum normalen Release der Limited Edition auch die Version für 64-Bit-Systeme herausgegeben wurde. Das ist ein Merkmal der neuen Release-Politik von Mandriva. Es wird ab jetzt für jede normale Version auch die entsprechende Version für 64-Bit herausgegeben. In den jetzt im Mandrivastore erhältlichen DVD-Sets der LE2005 sind beide Versionen enthalten.

Und dann war da noch der Mandrivaclub: Auch da gab es Veränderungen. Für alle Interessenten, denen eine einmalige Zahlung der 120 € teuren Silbermitgliedschaft nicht möglich ist, gibt es jetzt auch die Option der monatlichen Ratenzahlung. Näheres erfahrt ihr auf der Webseite der Distribution (<http://www.mandrivalinux.com/de/club>).

Auch der Mandrivaclub erneuert sein Aussehen. Eine 2. Beta-Version der neuen Oberfläche ist am Beginn dieses Monats in Betrieb gegangen und wird bereits ausgiebig getestet. Aber es wird nicht nur das Aussehen verändert, es werden auch einige Teile des Inhalts freigegeben, die bisher nur den Mitgliedern vorbehalten waren. Des Weiteren ist in der Planung, Mandrivaexpert in den kostenpflichtigen Teil des Clubs zu integrieren. Man wird sehen, wie weit die Öffnung für die Allgemeinheit geht, da dies verständlicherweise ein Drahtseilakt zwischen den Bedürfnissen der Community und den Privilegien der zahlenden Mitglieder ist.

Hinweis:

Alle aktuellen Nachrichten zu Mandriva und Mandriva Linux erfahrt ihr auf der Website von Mandriva Linux, aber auch sehr zeitnah auf der Portalseite von MandrivaUser.de

MandrivaUser.de - Eine aktuelle Bestandsaufnahme

von Wolfgang Bornath

Lange haben wir davon nur geschrieben. Die Community des MandrivaUser.de-Projektes hat schnell und tief in die Tasche gegriffen, das TechTeam hat hart gearbeitet und dann war es pünktlich zum angekündigten Termin am 1. Mai soweit: Der eigene Rootserver wurde um 12:00 Uhr mittags offiziell in Betrieb genommen. Die erste Forums-Nachricht auf dem neuen Server schrieb Simon am 1. Mai um 12:07 Uhr in der Rubrik MandrivaUser.de unter dem Titel "Congratulations". Danke, Simon, dass der erste Beitrag kein Bugreport war! :)

Wir haben den Wechsel auf den Server zum Anlass genommen, die gesamte Oberfläche von MandrivaUser.de zu erneuern. Mit der Verwendung einer Portal-Software (Mambo) und der Integration des Forums als gleichberechtigten Teil neben allen anderen Inhalten wollten wir dem Aufstieg unseres Projektes von einem reinen Forum zu einer kompletten Projekt-Präsenz Rechnung tragen.

Natürlich gab und gibt es diverse kleine und große Unbequemlichkeiten. Sachen, die erstmal anders als gewohnt sind; Sachen, die zuerst nicht ganz wie gewollt funktionierten; Sachen, an denen ich immer noch arbeite. Zur Hilfe für alle User habe ich eine Rubrik "Neues Forum" im Bereich "Offizielles" eingeführt, in der alle Fragen und Informationen zur neuen Website behandelt bzw. gesammelt werden. Besonders sollte dabei der Top-Thread "Errata" beachtet werden, in dem ich kontinuierlich neue Informationen zu Fragen und Problemen bekannt gebe.

Natürlich gab und gibt es auch, abseits der rein fachlichen Fragen und Antworten, heiße Diskussionen zu eher allgemeinen Mandriva- und Linux-Themen. Da waren erstmal die Auseinandersetzungen mit den Umwälzungen bei Mandriva, die ich im Kapitel über Mandriva beschrieben habe. Und ganz aktuell läuft eine abwechslungsreiche und interessante Diskussion, die zuerst mit provokantem Titel die Frage nach der Sicherheit der Contrib-Teile der Mandriva Linux Distribution stellte und dann in einen Meinungsaustausch über allgemeines Sicherheitsverständnis mündete. Ein wichtiges Thema, das nicht oft genug in den Vordergrund gebracht werden kann.

Junimond

In etwas mehr als einem "Mond" ist es wieder soweit: der Linuxtag 2005 steht bevor. Ich warte immer noch auf eine Nachricht des Organisators für freie Projekte, den ich auf eine Präsenz von MandrivaUser.de angesprochen habe. Sollte das nicht klappen, werden wir uns wie im letzten Jahr am Samstag zu einem Treffen zusammenfinden. Dazu wurde ein Thread im Bereich "Veranstaltungen" gestartet.

Bilder des letzten Treffens zum Linuxtag 2004 seht ihr übrigens in der Bildergalerie der Website.

Reklame

Das BOINC-Team MandrivaUser.de ist in den oberen 10% der Weltrangliste angesiedelt und trägt damit zur Verbreitung unseres Namens, aber auch zur Verbreitung des neuen Namens der Distribution bei. Diese Tatsache wurde im weltweiten Newsletter der Mandriva Linux Community erwähnt.

Ein Angebot des Herausgebers der Linux+ Magazine, im aktuellen Heft, das Mandriva Linux behandelt, eine ganze Werbeseite für uns kostenfrei zu reservieren, haben wir abgelehnt. Wir sollten im Gegenzug ein Werbebanner des Herausgebers bei uns zeigen. Da wir grundsätzlich keinerlei Werbebanner bei uns anbringen, musste auch dieses Angebot abgelehnt werden. Immerhin gibt es im Heft in der Einleitung einen Hinweis auf unser Projekt als Anlaufstelle für alle deutschsprachigen Benutzer von Mandriva Linux.

Stille

Auch das Folgende gehört zu einem Bericht über die Ereignisse bei MandrivaUser.de:

Was leider bei allem Schönen, Interessanten und Neuen des Servers, der Inhalte und der Oberfläche doch beim Alten geblieben ist, ist die IMHO mangelnde Beteiligung der Usergemeinschaft an den einzelnen Projekten. Sei es die FAQ, die im Endeffekt von Marek alleine (mit Hilfe von gelegentlichen Anmerkungen anderer) erstellt wurde, sei es das Magazin, das ihr vor euch seht und das nur mit Hilfe derjenigen User (ausser dem Team) zustande kam, die sich auch sonst engagieren: trotz mehrfacher Bitten und Aufrufe ist die Beteiligung der User nicht das, was ich mir unter einer Community vorstelle.

Das können wir besser!

Lasst mich diesen Bereich mit einer Abwandlung des Kennedy-Wortes abschließen:

"Schaut euch an, was MandrivaUser.de für euch bereit hält und dann überlegt euch, was ihr für MandrivaUser.de tun könnt!"

Neuigkeiten von Linux, Distributionen und dem Rest der freien Welt

von Karsten Kurtze



Vorwort

Da sind wir nun und so mancher wird sich fragen, was ihn hier als Benutzer von Mandriva Linux erwartet.

Nein, es wird hier sicherlich nicht ein neues Linux-Infoforum innerhalb unseres Projektes aufgemacht und in dieser Sektion wird auch niemals ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden.

Überlassen wir die "lückenlose" Berichterstattung doch lieber denjenigen, die sich das als ihre Berufung auf die Fahnen geschrieben haben. Befriedigen wir aber gleichzeitig das ein wenig, was im Kern jeden Linux-Nutzer in seinem Inneren ausmacht: Neugier. Die Linuxwelt ist vielseitig und bietet alleine im Distributionsbereich laut Distrowatch inzwischen eine Auswahl unter über 300 Distributionen. Es ist selbst einem eifrigen Tester unmöglich, das alles zu überschauen und wer wenig bis gar nicht testet, sondern bei Mandriva seine "Heimat" gefunden hat, wird sich auch mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht dafür interessieren, was kleinere und unbekanntere Distributionen am Tellerrand machen.

Anders sieht es wahrscheinlich mit den weiteren "Big Playern" aus, die auf einer Augenhöhe mit Mandriva stehen und die hinsichtlich diverser Kriterien durchaus Produkte abliefern, die Mandriva Linux ebenbüdig sind. Ungeachtet von aller Aufmerksamkeit, die Linux inzwischen auch von den Medien geschenkt wird, ungeachtet aller Infos, die in diversen Linuxforen veröffentlicht und diskutiert werden, ist es doch immer wieder wie ein Moment der Stille, wenn die Urgesteine und Schwergewichte vom Schläge Red Hat, SuSE, Debian oder eben Mandriva verkünden: "Wir haben was Neues!"

Vergessen wir aber auch nicht die Projekte, die dank erheblicher Anstrengungen auf dem Sprung stehen, in die Reihe der "Großen" einzubrechen, wie z.B. Ubuntu und MEPIS. Würdigen wir auch die "Kleinen", indem wir einen Blick auf einige ihrer Vertreter werfen, z.B. auf das QiLinux-Projekt, das eine völlig unabhängige Distribution entwickelt und auch auf seiner Homepage eine erkennbar aufwendige und gute Arbeit leistet. Bringen wir das in den Vordergrund, von dem wir meinen, daß es nicht nur interessant für uns alle, sondern vielleicht auch nur eine Erwähnung wert ist, weil es die Anstrengungen zeigt, die mancher auf sich nimmt, um Linux nach seinen möglichen Vermögen ein Stück "vorwärts" zu bringen. Gerade in der Linuxwelt ist ein altbekannter Spruch hervorragend anwendbar: Die Mischung macht's!

Und dank dieser Mischung gibt es in dieser Welt täglich Neues, neue Releases, neue Entwicklungswege, die vielleicht morgen schon die Marschrichtung des Tux mitbestimmen.

In diesem Sinne sollen hier nicht nur News über komplette Distributionen veröffentlicht werden, sondern in einem eigenständigen Unterbereich auch Neuigkeiten über die wichtigsten Anwendungen zum Zuge kommen, Anwendungen, die dem Linux-User ein Begriff sind, Anwendungen, die er vielleicht sogar täglich einsetzt. Den Abschluß des Ganzen bilden News zu den Distributoren selbst, um ihre Lage, den Veränderungen innerhalb ihres Teams sowie einige "Gerüchte", die innerhalb dieser Reihe kursieren. Wenn daraus im Endergebnis eine unterhaltsame, aber auch informative und gut lesbare Angelegenheit wird, ist der Zweck der Sache erfüllt. Es soll nicht „alles“ erwähnt, es soll aber auch nicht in den Telegrammstil geraten, denn dann könnte man auch gleich zu Distrowatch verlinken und die Sache benden.

Da man "News" nie selbst erzeugt, sondern für die hier beschriebenen Zwecke aus anderen Quellen recherchiert, soll in diesem Vorwort auch der verdiente Dank an diejenigen "Helfer" gehen, die zwar nicht direkt mitgearbeitet, aber viele der News für mich erst "sichtbar" gemacht haben: Distrowatch, Pro-Linux und natürlich auch die einzelnen Distributoren, die mit ihren ausführlichen Releasenotes auch oftmals die Grundlage gebildet haben.

Abschließend sei hier noch ein Aufruf für zukünftige Magazinausgaben geschaltet: MACHT MIT! Langfristig kann das Magazin - und auch der Newsteil - nur ein Erfolg werden (und bleiben), wenn sich unsere User daran beteiligen. Es wäre denkbar und wünschenswert, wenn sich noch einige "Redakteure" finden, die mich mit ihrer Arbeit unterstützen: viele Augen sehen mehr und die Qualität des Newssektors wird dadurch deutlich erhöht! Also: Engagiert euch!

Wer Interesse an einer Mitarbeit für zukünftige Ausgaben hat, kann eine PN an mich schicken, wir kommen dann auf euch zurück.

Zusätzliche Informationen wie Links und weitere Bezugsquellen zu Distributionen findet ihr in einer Zusammenfassung am Ende dieses Bereichs.

Und nun viel Vergnügen beim Lesen!

Distronews - Abseits von Mandriva

Ubuntu : Neues Release

Ubuntu ist der finalen Version 5.04 freigegeben worden. Die auf Debian basierende Distribution ist wie üblich via Download kostenlos verfügbar und umfasst ein ISO-Image. Die grafische Standardoberfläche ist GNOME 2.10, darüber hinaus sollen Installer und Hardwareerkennung weiter verbessert worden sein,



als Neuerung wurden zudem ein Updatemanager und eine Updatebenachrichtigungsfunktion eingeführt. Wer über eine schnelle Internetverbindung verfügt, kann sich aus dem Netz weitere grafische Oberflächen wie z.B. KDE (in der aktuelle Version 3.4 verfügbar) installieren und auf den bekannten riesigen Debian-Programmpool von etlichen Tausend Programmpaketen zurückgreifen. Für die KDE-Freunde ist in der gleichen Version Kubuntu zum freien Download verfügbar, das mit Ubuntu identisch ist, anstatt GNOME jedoch KDE auf der Installations-CD mitbringt.

Wie auch schon bei der Vorgängerversion bietet das Ubuntu-Projekt wieder den kostenlosen Versand von CD's der aktuellen Version an. Wer sich hierfür auf der Ubuntu-Homepage registriert, kann eine beliebige Anzahl von Scheiben bestellen und sich kostenlos zusenden lassen. Es ist anzunehmen, daß es ähnlich bei Version 4.10 wieder ein attraktiv aufgemachtes Set bestehend aus Installations-CD und Live-CD geben wird.

Wer sich Ubuntu nicht herunterladen kann oder will (beispielsweise aufgrund fehlender DSL-Verbindung) und dazu noch Wert auf ein gedrucktes Handbuch und Support legt, für den gibt es jetzt Abhilfe: In diversen Internetschops (z.B.) Linuxland werden ab sofort Ubuntu-Boxen verkauft, Inhalt: Installations-CD's, Handbuch, Ubuntu-Shirt. Preis: 19.90, zu bestellen u.a. hier: http://www.linuxland.de/katalog/01_linuxdistri_bs/ubuntu504/framify

Info zu Ubuntu: Ubuntu ist ein Community-Projekt, hinter dem allerdings die Firma Canonical Ltd. steckt, deren Gründer und Geldgeber der Multimillionär Mark Shuttleworth ist. Ubuntu basiert im wesentlichen auf Debian, aus dessen Reihen besagter Multimillionär auch Entwickler abgeworben hat und zeichnet sich im Vergleich zu Debian durch häufigere Releasezyklen und damit auch aktuellerer Softwarekomponenten aus, gleichzeitig stellt die Kompatibilität zu Debian allerdings sicher, daß Ubuntu-User Zugriff auf den Programmpool von Debian haben, der als der umfangreichste in der Linuxwelt gilt.

Der Name Ubuntu stammt aus dem Afrikanischen und bedeutet übersetzt soviel wie "Menschlichkeit gegenüber anderen",

allerdings sind die Motive von Canonical Ltd. natürlich nicht rein "human". Ubuntu soll in absehbarer Zeit auch für Unternehmen eine ernsthafte Alternative werden und diesem Sinne spielen lukrative Supportverträge die entscheidende Rolle in den Überlegungen Canonicals.

Um Ubuntu schnellstens weltweit bekannt zu machen, werden kostenlose CD's massenweise über ein Bestellsystem verteilt. Für Privatanwender soll Ubuntu weiterhin kostenlos bleiben. Kritiker werfen Ubuntu allerdings vor, das Gerüst von Debian zu nutzen, Debian aber gleichzeitig zu schaden. Debian nütze zwar Ubuntu, Ubuntu aber nicht Debian, dafür spreche auch die Tatsache, daß Ubuntupakete zunehmend nicht mehr unter Debian liefen. Ein interessanter Artikel zur Problematik Ubuntu-Debian findet sich hier: <http://www.pro-linux.de/news/2005/8018.html>

Und wer mehr über Mark Shuttleworth wissen will, kann dafür entweder seine englischsprachige Homepage besuchen oder hier nachsehen: http://de.wikipedia.org/wiki/Mark_Shuttleworth

SUSE: Neues Release

Auch SUSE hat seine neue Version "SUSE Linux Professional 9.3" auf den Markt gebracht. Die kostenpflichtige Distribution kommt in der gewohnt üppigen Ausstattung daher, enthält verschiedene Ausführungen für 32-Bit und 64-Bit-Systeme und bringt eine ganze Reihe aktueller sowie kommerzieller Komponenten mit. Standardoberfläche ist KDE 3.4, in dieser



Version soll aber auch wesentliches Augenmerk auf GNOME 2.10 gerichtet worden sein. Zu einem späteren Zeitpunkt wird es auch wieder möglich sein, SUSE Linux 9.3 - allerdings ohne die kommerziellen Komponenten - kostenlos über das Netz zu bekommen, entweder über FTP-Installation oder über Download des DVD-ISO-Images.

Info zu SUSE: SUSE wurde 1992 als "Gesellschaft für Software und Systementwicklung mbH" gegründet, seit November 2003 gehört das im Ursprung deutsche Unternehmen zum amerikanischen Novell-Konzern. Im halbjährlichen Turnus veröffentlicht SUSE seine Professional-Betriebssysteme, die sich eher an Privatanwender richten, bietet darüber hinaus aber auch noch Produkte für Geschäftskunden an. SUSE ist im deutschsprachigen Raum Marktführer und spielt auch international eine bedeutende Rolle, dies noch verstärkt seit der Übernahme durch Novell, in deren Folge es immer wieder Gerüchte gab, SUSE würde komplett vom Markt verschwinden. Diese Gerüchte wurden von

Novell jedoch immer wieder dementiert, Die Strategie Novells sieht vor, sich auf dem Linuxsektor breit gefächert zu positionieren und allen Zielgruppen ein passendes Produkt zu bieten. In diesem Streben übernahm Novell zusätzlich Ximian, einen der bedeutendsten Hersteller freier Software, der u.a. die freie Outlook-Alternative Evolution entwickelt hat und maßgeblich an der Entwicklung von GNOME Anteil trägt.

PC-BSD

Für alle, die schon lange mal einen Blick auf BSD werfen wollten, es aber bisher wegen diverser, zu überwindender Installationshürden auf "Neuland" nicht wagten, bietet nun PC-BSD eine interessante Alternative: Auf einem frei downloadbaren ISO-Image kommt ein komplettes Betriebssystem mit einer komfortablen graphischen Installationsroutine daher, mit der sich das auf das FreeBSD 5.3 basierende PC-BSD (ab Version 0.7 basierend auf FreeBSD 5.3) einfachst auf dem Rechner installieren lassen soll. Die



Entwickler legten dabei bewußt das Augenmerk auf den unerfahrenen Anwender, dem zunächst KDE 3.4 als grafische Oberfläche präsentiert und eine "Standardausstattung" an Programmen mitgegeben wird. Man könnte also durchaus sagen, es wird eine Tür aufgetan, durch die man leicht hindurchgehen kann.... aber natürlich sollte man darauf gefaßt sein, daß danach die Beschäftigung mit BSD erst richtig beginnt. Es empfiehlt sich auf jeden Fall, ausgiebig auf der Homepage des Projekts zu stöbern.

Auf dem Sprung

Fedora Core 4

Das Erscheinen unseres ersten Magazins wird nur wenige Tage vor der Veröffentlichung der neuesten Version des Fedora-Projekts liegen, das von Red Hat finanziell und entwicklungsmäßig unterstützt wird.



2003 entschloß sich Red Hat dazu, seine Distribution für Privatanwender nicht mehr über den kommerziellen Weg zu verbreiten, sondern deren Entwicklung in die Hände der Community zu geben, allerdings unter einigen Bedingungen: Red Hat bestimmt die Zielvorgaben und stellt für Sicherung derselben sowie Unterstützung der Community ein eigenes Entwicklerteam ab. Darüber hinaus behält sich Red Hat vor, in der Communityarbeit entwickelte Neuerungen exklusiv in seiner kostenpflichtigen Enterprise-Produkte zu übernehmen.

Auf diese Art entwickelte sich ein bisher für beide Seiten vorteilhafte Arbeitsbeziehung: Community und Fangemeinde können sich über ein kostenlos und stabiles Betriebssystem freuen, daß an mehreren Ecken und Ende deutlich die Handschrift Red Hats trägt und deren Erfahrung sowie manche Tools in sich vereinigt, Red Hat erhält im Gegenzug frischen Wind für die Vermarktung seiner kommerziellen Produkte und kann Neuerungen zunächst im Communitybereich "austesten" lassen. Diese Entwicklung bei Red Hat trägt erste Früchte, wie an anderer Stelle noch erwähnt wird, konnte Red Hat seinen Gewinn aufgrund gesteigener Abonnentenzahlen auf Ebene der kommerziellen Produkte deutlich steigern und dankt dies im Endeffekt auch wieder der Community: es wurde angekündigt, zukünftig noch mehr Manpower und Energie in die Entwicklung von Fedora Core zu investieren.

In der Zusammenfassung stehen einige interessante Links zu Fedora Core. Viel Spaß!

Debian Sarge Ende Mai stable?

Nachdem die Macher des Debian-Projektes das lange erwartete Sarge zunächst für den 30.05.2005 angekündigt hatten, stellte ich an



diesem Tag dann doch heraus, daß noch einige Release-kritische Bugs nicht behoben waren. Damit mußte das Release von Debian Sarge erneut verschoben werden. Die Entwickler betonen, daß nur noch wenige Fehler zu beheben sind und die Fertigstellung von Sarge unmittelbar bevorsteht. Der neue Termin für das Release wurde auf den 06.06.2005 gelegt. Sollte diese Ankündigung umgesetzt werden können, erscheint Debian Sarge zeitgleich mit dem neuen Fedora Core 4 und der 6.6. dürfte zu einem wahren Feiertag für Linux-Fans werden

Infolinks (englisch):

<http://distrowatch.com/weekly.php?issue=20050530#upcoming>

<http://lists.debian.org/debian-devel-announce/2005/05/msg00020.html>

NeuigkeitenAnwendungen

Adobe Acrobat Reader 7

Nach mancherlei Verwirrung um im Vorfeld aufgetauchte Endversionen, die aber nach Aussage Adobes dann nur weitere Betas waren, erklärte nun Adobe selbst die finale Version des Acrobat Reader 7 als freigegeben.



Firefox 1.0.4

Aufgrund einiger bekannt gewordener Sicherheitslücken im bislang aktuellen Firefox

Browser 1.0.3 haben die Entwickler reagiert, diese Lücken geschlossen und Version 1.0.4 zum Download bereitgestellt. Es wird nachdrücklich empfohlen, ein Update auf die aktuelle Version vorzunehmen.

Auf der deutschen Seite www.firefox-browser.de findet sich die neue Version sowohl in der installierbaren als auch in der gepackt-ausführbaren Variante. Nach dem Download der installierbaren Version ent-



packt man selbiges und startet im neu entstandenen Verzeichnis die Installation auf der Konsole mit dem Befehl `./firefox-installer`. Die gepackt-ausführbare Version hingegen verlangt nur das Entpacken des heruntergeladenen Archivs, aus dem dadurch neu entstehenden Verzeichnis „firefox“ heraus läßt sich dann der Browser per direktem Aufruf starten. Einige Distributionen liefern über den normalen Updateservice innerhalb einiger Tage nach Erscheinen einer neuen Version ein entsprechendes RPM-Paket nach, so daß das Update automatisch erfolgt. Wessen Distribution das nicht so handhabt, ist nochmals dringend zum manuellen Update aufgefordert.

Opera 8

Eingefleischte Opera-Fans wird es freuen: Die norwegische Firma Opera hat Version 8 ihres gleichnamigen Webbrowsers freigegeben. Die neue Version hat nach Angaben des Herstellers eine nahezu komplette Überarbeitung erfahren, was so-



wohl optische Aufmachung als auch Bedienungskomfort und Sicherheitsaspekte betrifft. Damit handelt es sich um kein reines Sicherheitsupdate wie jüngst bei Firefox 1.0.3. Opera 8 steht für verschiedene Plattformen zum Download bereit. Der Browser kann kostenlos heruntergeladen und genutzt werden, in diesem Fall muß man jedoch mit Werbeeinblendungen leben. Wer diese aus seinem Browser verbannen, muß zahlen.

Zusätzlicher Hinweis: Der Downloadlink führt zu der englischsprachigen Version des Browsers für Linux. Auf der gleichen Seite existiert zwar ein Link zur anderen Sprachversionen. Hinsichtlich des deutschen Sprachmoduls empfiehlt sich jedoch der Blick auf <http://opera.info.de/forum/thread.php?threadid=4024>

Was sonst noch bemerkenswert ist...

SCO zunehmend in Schwierigkeiten

SCO, das Urheberrechte an Teilen des Linux-Codes beansprucht, gerät durch seine endlosen Rechtsstreitigkeiten gegen namhafte Unternehmen immer mehr in finanzi-



elle Schwierigkeiten. Die Einnahmen aus angedachten Lizenzverkäufen deckten noch nie die immensen Kosten, die das Unternehmen in die nach wie vor unentschiedene Prozeßlawine stecken mußte. In der logischen Konsequenz verwandeln sich die Bilanzen immer mehr zu einem Trauerspiel: Im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres weitete sich der Nettoverlust? im Vergleich zum Vorjahreszeitraum kräftig auf insgesamt 2,96 Millionen US-Dollar aus. Die Umsätze schmolzen um mehr als 20%. SCO befindet sich seit einiger Zeit aufgrund fehlerhafter Bilanzen für die ersten drei Quartale des Vorjahres in Konflikt mit der US-Börsenaufsicht und wurde von dieser sogar mit Börsenausschluß bedroht.

<http://www.pro-linux.de/news/2005/8036.html>
<http://www.presetext.at/pte.mc?pte=050414052>

Beste Stimmung bei Red Hat

Diese Sorgen hat Red Hat hingegen nicht, die Stimmung ist bestens. Das Unternehmen konnte nach eigenen Angaben seinen Gewinn dank kräftiger Steigerungen bei den Abonnentenzahlen seinen Gewinn - bezogen auf das Vorjahr - verdreifachen.



Weitere Informationen hierzu unter:

<http://www.pro-linux.de/news/2005/7980.html>
<http://www.zdnet.de/news/business/0,39023142,39131919,00.htm>

Die gute Laune scheint sich auch auf das von Red Hat unterstützte Fedora-Projekt zu übertragen. Red Hat kündigte an, seine Hilfe in Sachen Entwicklung zu intensivieren und weitere Mitarbeiter abzustellen, um die Fedora-Distribution noch schneller zu verbessern.

Yast für Debian?

Wie bekannt läßt Debian's Sarge (zumindest als "stable release") schon etwas länger auf sich warten, die Entwickler arbeiten unter anderem auch schon länger daran, der Distribution einen neuen Installer zu spendieren, der die Debian-Installation vereinfachen soll. Ein altbekanntes Manko Debians ist der Ruf, nur mit Fachkenntnissen installier- und konfigurierbar zu sein, was viele Einsteiger in Sachen Linux abschreckt. Da scheint es wie gerufen zu kommen, daß Novell SUSE's

mächtiges Installations- und Konfigurationswerkzeug Yast vor einiger Zeit unter die GPL gestellt hat.



Ein kleines Team hat es sich nun zum Ziel gesetzt, mehrere Yast-Module nach Debian zu portieren, um damit einer guten Distribution zu einem guten Installationswerkzeug zu verhelfen.

Weitere Informationen hierzu unter:

<http://www.pro-linux.de/news/2005/8064.html>

<https://alioth.debian.org/projects/yast4debian/>

Screenshots: <http://yast4debian.alioth.debian.org/#faq17>

Ubuntu's Pläne für die Zukunft

Die neue Ubuntu Version 5.04 ist noch nicht lange veröffentlicht, da läuft der Ubuntu-Entwicklungsmotor bereits wieder auf vollen Touren. Die erste Testversion für die neue Version 5.10 "Breezy Badger" (soll im Oktober erscheinen) wurde bereits veröffentlicht (siehe hierzu: <http://distrowatch.com/?newsid=02654#0>) und in selbiger sollen nicht weniger als 147 neue Funktionen implementiert werden, unter anderem ist mit "Edu-buntu" auch eine für den Einsatz an Schulen taugliche Version geplant. Wer Englisch kann und sich darüber informieren möchte, über welche Highlights in der neuen Version gegrübelt wird, siehe hier:

<http://udu.wiki.ubuntu.com/UbuntuDown-Under/BreezyGoals>

Erste Entscheidungshilfe für Linuxeinsteiger in Sachen Distributionswahl

Linux-Einsteiger? Keine Ahnung, mit welcher Linux-Distribution man es zuerst versuchen soll? Nun, es gibt vielleicht eine kleine Hilfe, vorausgesetzt, man verfügt über ein wenig Englischkenntnisse...

<http://www.zegeniestudios.net/ldc/index.php>

Wer hier durchklickt und alle Fragen gemäß den eigenen Ansichten beantwortet, erhält einen Vorschlag, welche Distribution besonders geeignet sein könnte. Die Fragen drehen sich um verschiedene Aspekte wie z.B. der eigene Kenntnisstand rund um Linux, die Beschaffenheit des zur Verfügung stehenden Rechners, die bevorzugte Installationsmethode, die bevorzugte Vertriebsart der Distribution (frei und kostenlos contra kommerziell) usw.



Am Ende werden die eigenen Antworten mit den Beschaffenheiten verschiedener Distributionen verglichen und basierend auf den meisten Übereinstimmung Distributionsvorschläge unterbreitet. Der Autor dieser News machte den Test und stellte fest, daß seine persönliche Wahl gar nicht so sehr vom Vorschlag abweicht: Im engeren Kreis wurden vorgeschlagen: Mepis, PCLinuxOS und SuSE. Im erweiterten Kreis u.a. Mandriva und Fedora.

Zusätzliche Informationen zu den Distro-News

Distribution: Ubuntu Linux 5.04



Veröffentlichungsdatum: 08.04.2005

Lieferumfang: 1 CD (ISO-Image)

Preis: kostenlos via Download, kostenlose CD-Bestellung bei Ubuntu, Boxenkauf im Shop

Infolinks:

<http://www.ubuntulinux.org> (Ubuntu)

<http://www.kubuntu.org.uk> (Kubuntu)

Direkter Downloadlink:

<http://se.releases.ubuntu.com/5.04/> (Ubuntu)

<http://releases.ubuntu.com/kubuntu/hoary/> (Kubuntu)

Link für CD-Bestellung: <http://shipit.ubuntulinux.org/>

Distribution: SUSE Linux 9.3



Veröffentlichungsdatum: 15.04.2005

Lieferumfang: 2 DVD/5 CD/2 Handbücher

90 Tage Support (Professional)

2 DVD/5 CD/1 Handbuch/60 Tage Support (Professional Update)

Links für Infos:

<http://www.novell.com/de-de/products/linuxprofessional/preview/http://www.edv-buchversand.de/suseshop/index2.html>

Downloadlink DVD-ISO:

<ftp://ftp.gwdg.de/pub/linux/suse/ftp.suse.com/suse/i386/live-dvd-9.3>

erhältlich via:

Handel, Download (DVD-ISO + FTP, ohne kommerzielle Bestandteile, noch nicht freigegeben.

Preis: Professional ca. 89 Euro, Update ca. 59 Euro

Vergünstigungen:

Professional ca. 59 Euro für Studierende, Lehrer, Rentner, Arbeitslose, Dienstleistende gegen Nachweis bei Bestellung,

Update ca. 49 Euro für Abonnenten

System: PC-BSD

Veröffentlichungsdatum für Version 0.6: 01.05.2005

Veröffentlichungsdatum für Version 0.7: 18.05.2005



Lieferumfang: 1 CD (ISO-Image)

Preis: kostenlos, via Download

Infolinks:

<http://www.pro-linux.de/news/2005/8078.html> (für Version 0.6, Pro-Linux, deutsch)

<http://distrowatch.com/?newsid=02656#0> (für Version 0.7, Distrowatch, englisch)

Homepage des Projekts: <http://www.pcbbsd.org/>

Downloadbereich: <http://www.pcbbsd.org/download.htm>

Fedora

Info auf Distrowatch: <http://distrowatch.com/table.php?distribution=fedora>

Letzte Nachrichten über Fedora: <http://fedora.redhat.com/>

Download-Server: <http://download.fedora.redhat.com/pub/fedora/linux/core/3/i386/iso/>



QiLinux

Homepage: <http://www.qilinux.it/>

Download: <http://ftp.qilinux.it/>



Frisch aus dem Kochtopf: Infos rund um den Cooker

von Usul



Dieser Artikel soll der Erste einer Reihe sein, die sich mit Cooker beschäftigt. Inhalt dieses und weiterer Artikel werden Ereignisse und Entscheidungen sein, die auf der Cooker-Mailingliste diskutiert wurden. Diese Artikelreihe wird sich an den Cooker Weekly News, einem regelmäßig erscheinenden Newsletter, orientieren, ohne aber starr darauf ausgerichtet bzw. beschränkt zu sein. Natürlich ist hier auch keine absolute Vollständigkeit gegeben, das ist einfach unmöglich, dafür geht zuviel Text über die Liste, von welchem auch nicht alles interessant ist. Ziel der Artikelreihe ist es, einen Einblick in die Arbeit im Cooker bzw. der zugehörigen Mailingliste zu bieten, ohne dass man der Mailingliste selber folgt.

Cooker, das unbekannte Wesen

Zuerst müssen ein paar klärende Worte her, was Cooker eigentlich ist, wie die Zusammenarbeit der Leute untereinander funktioniert usw. Das ist zwar an mehreren Stellen im Netz bereits erklärt [1], aber ich denke, ein paar einleitende Worte müssen einfach sein.

Cooker ist die Entwicklungsplattform für Mandriva und gleichzeitig die Gemeinschaft der Entwickler selber. Jedes Mandrive-Release ist aus Cooker hervorgegangen. Es gibt für Cooker spezielle Verzeichnisse auf den Mandriva-Servern und den Mirrors, praktisch täglich sind dort neue RPMs zu finden, da jeder Paketbauer beim Erscheinen einer neuen Version "seines" Programmes mehr oder weniger schnell ein PRM baut und bereitstellt. Cooker ist also einem ständigen Wandel unterworfen. Nur kurz vor einem Release ändert sich dieser Zustand, Cooker wird eingefroren (freeze). Nach diesem Zeitpunkt dürfen bis zum Release einer neuen Mandriva-Version nur noch Fehler behoben werden, neue Programmversionen können nur noch in Ausnahmesituationen aufgenommen werden.

Zur Kommunikation der Entwickler untereinander existiert eine Cooker Mailingliste [2] sowie ein Wiki [3]. Viele Entscheidungen, die für die Weiterentwicklung der Distribution wichtig sind, werden dort diskutiert bzw. bekanntgegeben. Viele Entscheidungen, die von außen betrachtet nicht sofort verständlich sind, werden durch Informationen aus Cooker verständlicher und nachvollziehbarer. Dieser Artikel soll dabei helfen.

Die Cooker-Kommunikation ist praktisch ausschließlich in Englisch, die Dokumente ebenso wie das Wiki. Daher sind auch die meisten hier verlinkten Seiten auf Englisch gehalten. Das ist leider nicht zu ändern, ein Übersetzen würde sehr viel Zeit beanspruchen und wäre auch nur begrenzt sinnvoll, da diese Informationen schnell veralten bzw. sich ändern.

Theoretisch kann sich jeder, der will, ein eigenes Mandriva-System auf dem Entwicklungsstand von Cooker installieren. Es ist aber massiv davon abzuraten, das zu tun, wenn man nicht weiß was man tut und wie man sich im Notfall helfen kann. Auf Testsystemen ist das natürlich kein Problem, aber Cooker als Anfänger oder unsicherer Fortgeschrittener als Produktivsystem zu nutzen ist grob fahrlässig. Wer das nicht wahrhaben will, kann sich gern ein paar Anekdoten zu Cookersystemen durchlesen [6], was so alles schiefgehen kann.

Cooker Weekly News

Cooker Weekly News ist ein Newsletter, welcher mehr oder weniger regelmäßig erstellt und eine kurze Übersicht über die wichtigsten Ereignisse rund um Cooker bietet. Im Gegensatz zu dem, was der Name verheißt, erscheint dieser Newsletter nicht wöchentlich, sondern im Moment etwa monatlich. Bis vor kurzem war das Intervall noch etwa 2 Wochen, die Verlängerung des Intervalls ist wohl eine Reaktion auf den ebenfalls verlängerten Releasezyklus von Mandriva. Das Original [2] ist auf Englisch, im Forum von MandrivaUser.de gibt es regelmäßig kurz nach Erscheinen des Newsletters eine deutsche Übersetzung [5]. Die Informationen, die in diesem Newsletter geliefert werden, sind aber meist relativ knapp gehalten und ohne größere Hintergrundinformationen kaum zu verstehen. Daher wird hier in dieser Artikelreihe versucht, noch einige Zusatzinformationen zu bieten, um die Informationen verständlicher zu machen. Es wird sicherlich nicht jedes Thema der Cooker Weekly News hier aufgegriffen, es werden aber auch mal Themen hier hinzukommen, die im Newsletter nicht erwähnt wurden.

Themenauswahl und Feedback

Etwas unsicher bin ich mir darüber, welche Themen hier auftauchen sollen. Ich werde es so handhaben, dass ich überwiegend Themen behandle, die für den durchschnittlichen User von Interesse sein könnten, spezielle Details, die z.B. nur Paketbauer betreffen, werde ich außen vor lassen, da sich diese sowieso auf der Mailingliste tummeln und diese Informationen so oder so bekommen. An dieser Stelle ist natürlich Feedback das Beste, jede Art von Kommentaren ist erwünscht: wie kann die Themenwahl verbessert werden, warum taucht das und das nicht auf usw. Auch wenn irgendwelche Erläuterungen zu knapp oder zu ausführlich sind, wäre ein Hinweis darüber nicht schlecht. Feedback kann unter [7] erfolgen.

Nach diesem ganzen theoretischen Geplänkel kommen wir jetzt zu dem, was in letzter Zeit im Cooker so los war.

Warum ist KDE 3.4 nicht in Mandriva 2005 LE?

Einige Zeit vor Veröffentlichung von Mandriva 2005 LE kam die Frage im Cooker auf, ob man noch das gerade neu erschienene KDE 3.4 in diese Mandriva-Ausgabe aufnehmen könne. Dieses Anliegen wurde aber sehr schnell abgelehnt, der Grund dafür ist die höhere Stabilität des seit einigen Monaten verfügbaren und gut ausgetesteten KDE 3.3. In der Vergangenheit hat Mandrake/Mandriva mehrfach Kritik gemeldet, da zu aktuelle und damit zum Teil instabile Versionen von wichtigen Programmen integriert waren, was bei vielen zu Problemen führte. Daher wird bei solchen Entscheidungen der Schwerpunkt auf Stabilität gelegt und der Nachteil in Kauf genommen, dass man nicht mit den allerneuesten Paketen werben kann. Das relativiert sich aber bei Mandriva zum Teil, andere aktuelle Distributionen werben zwar mit brandaktuellen Versionen von KDE, der vermeintliche "Rückstand" von Mandriva ist aber gar nicht so groß, wie es den Anschein hat. Einige wichtige Features von KDE 3.4 wurden bereits in das KDE 3.3 von Mandriva 2005 LE integriert, zum Beispiel der stark verbesserte PDF-Viewer kpdf, welcher bereits auf einer neuen PDF-Bibliothek namens poppler basiert und damit wesentlich besser mit aktuellen PDFs umgehen kann und einige neue Features erhalten hat. Wer kpdf bisher als noch nicht gut genug empfunden hat und eventuell den Adobe Reader bevorzugt hat, sollte vielleicht noch einmal einen Blick riskieren.

Um KDE 3.4 doch noch in Mandriva 2005 LE unterzubringen ohne die Stabilität zu gefährden, wurde alternativ vorgeschlagen, die Veröffentlichung zu verschieben. Dieser Vorschlag wurde ebenfalls abgelehnt, aus einem einfachen Grund: Wenn man es so handhaben würde, dann kommt man eventuell nie zu einer Veröffentlichung. Hätte man KDE 3.4 noch integriert, dann wäre als nächstes eine neue Kernelversion gekommen, dann eine neue gcc-Version, neues Gnome usw., ein endloser Kreislauf. Also hat man alles so gelassen, keine Terminverschiebung vorgenommen und auf KDE 3.4 verzichtet.

Delta-RPMs

Viele User von Mandriva sind noch mit einem schmalbandigen Internetzugang im Netz (ISDN bzw. Analogmodem). Diese User haben große Probleme, eventuelle Sicherheitsupdates über das Netz zu beziehen und zu installieren, besonders dann, wenn der Zugang keine Flatrate ist, sondern nach Zeit oder Volumen bezahlt wird. Das eigene Mandriva-System aktuell zu halten kann unter diesen Umständen sehr teuer werden, obwohl es natürlich stark anzuraten ist, genau dies zu tun. Auch wenn man eine Schmalband-Flatrate zur Verfügung hat,

nimmt ein Aktualisieren unter Umständen noch einige Zeit in Anspruch, was auf Dauer nervend sein kann. Die Reaktion vieler ist dann, diese Sicherheitsaktualisierungen zu unterlassen, das System bietet dann aber unter Umständen potentielle Angriffsflächen für Angriffe aus dem Netz.

Das Problem daran ist, dass selbst bei nur geringfügigen Änderungen an einem Programm bei einem Update das gesamte RPM des Programmes erneut übertragen werden muss. Selbst wenn sich im Kernel nur ein paar Bytes geändert haben, muss trotzdem das gesamte Kernel-RPM mit einer Größe im zweistelligen Megabytebereich erneut heruntergeladen werden.

Delta-RPMs sind ein Ansatz, dieses Problem zu reduzieren. Dabei werden im Falle eines Updates nicht die kompletten RPMs übertragen, sondern nur ein Bruchteil, im Idealfall nur wirklich die Informationen, die sich wirklich geändert haben. Seit einiger Zeit wird an diesem Verfahren gearbeitet und darüber auf der Mailingliste diskutiert, in Mandriva 2005 LE ist es laut Release Notes bereits enthalten.

Falls nicht bekannt: Das Delta wurde aus den Naturwissenschaften entlehnt, dort wird mit Delta eine Differenz bezeichnet. Da bei Delta-RPMs nur die Unterschiede, also die Differenz zwischen zwei vollständigen RPMs übertragen wird, war die Namensgebung naheliegend.

Einfluss des Zusammenschlusses mit Connectiva

Kurz nach Bekanntwerden des Zusammenschlusses von Mandrake und Connectiva waren erste Auswirkungen im Cooker zu bemerken. Es meldeten sich einige Entwickler, die zuvor bei Connectiva gewirkt hatten, in der Mailingliste an und wurden mit großer Begeisterung willkommen geheißen. Außerdem wurde ein neues Paketmanagementprogramm namens smart zu Mandriva hinzugefügt. Vorteil dieses Programmes ist, dass es Abhängigkeiten effektiver auflösen kann als die bisher vorhandenen Programme wie rpm, urpmi und apt-get. Es wurde diskutiert, wie dieses Programm in Mandriva zu integrieren ist, da es einerseits interessante, neue Ansätze bietet, andererseits aber auch in Konkurrenz zu den bereits erwähnten, etablierten Tools steht. Es wurden Befürchtungen laut, dass man eventuell die bestehenden Tools zugunsten des neuen smart aufgeben bzw. vernachlässigen würde, diese wurden aber ausgeräumt. Es ist aber auch nicht praktikabel, mehrere Paketmanagementprogramme parallel zu pflegen. Eine weitere Möglichkeit wäre es, die zusätzlichen Funktionen von smart als Anregung zu nehmen und in urpmi bzw. darauf aufbauende Tools zu integrieren, aber momentan ist wohl noch nicht wirklich entschieden, wie mit smart weiter verfahren wird. Es wäre aber schade, wenn dieses Tool untergeht, die Ansätze klangen durchaus interessant.

Rund um den Namenswechsel Mandrake - Mandriva

Natürlich war auch der neue Name der Distribution bzw. des Unternehmens Thema in der Mailingliste. In der Liste kam die Nachricht über den Namen genauso überraschend wie für den Rest der Welt, es gab da keinen "Informationsvorsprung". Es wurde teilweise Kritik laut, dass man die Community über den neuen Namen hätte abstimmen lassen sollen, aber das wäre undurchführbar gewesen, da sich jeder dann im Vorfeld wichtige Domains mit dem potentiellen Namen hätte sichern können, so dass Mandriva nach einer Namensentscheidung ein schwereres Problem gehabt hätte.

Es kamen auch Kommentare aus allen Teilen der Welt, wie der Name dort empfunden und aufgenommen wurde. Wie erwartet waren die Kommentare sehr durchwachsen, viele waren zufrieden, viele dagegen nicht. In manchen Regionen erinnert der Name an etwas anderes, z.B. an einen Fisch. Es war aber vorherzusehen, dass ein neuer Name nicht allen gefällt und dass es lokale Unterschiede im Empfinden des Namens gibt, daher würde ich sagen, dass der neue Name doch ein ganz guter Griff war. Wirklich konkrete Einwände dagegen gab es bisher nicht.

Vorschläge für die nächste Version von Mandriva

Innerhalb der Mailingliste werden auch regelmäßig mögliche Verbesserungen diskutiert und Vorschläge eingebracht. Wenn man daran interessiert ist, in welche Richtung sich die Distribution entwickelt, welche Features realisiert werden sollen usw., kann man sich auch unabhängig von der Mailingliste im Wiki informieren. Es existiert eine Seite mit den Vorschlägen für die nächste Version, diese Vorschläge werden dann mehr oder weniger regelmäßig auf der Mailingliste diskutiert und verarbeitet, sofern möglich. Wer also selber eine Idee hat oder einfach neugierig ist, worüber gerade gebrütet wird, ist auf dieser Wiki-Seite genau richtig [8]. Achtung, wie so vieles steht dies ausschließlich in Englisch zur Verfügung.

Schlussbemerkung

Das war die erste Ausgabe dieser Artikelreihe, wie bereits oben erwähnt ist Feedback ausdrücklich erwünscht und wahrscheinlich auch notwendig. Dieses Mal war der Anteil an wirklichen Berichten vom Cooker eher geringer als er normalerweise sein sollte, da am Anfang ein etwas längerer, allgemein gehaltener Teil stand. In den nächsten Artikeln werde ich dann einfach auf diesen Artikel hier verweisen und mehr Platz dem eigentlichen Cookergeschehen widmen.

Links

- [1] Da die Artikel noch nicht alle auf den Rootserver komplett umgezogen sind, hier die alte Adresse der Artikel: <http://mandrakeuser.de/coma/Cooker>
- [2] <http://archives.mandrivalinux.com/cooker/>
- [3] <http://qa.mandriva.com/wiki/>
- [4] <http://www.zarb.org/~misc/cwn/>
- [5] http://MandrivaUser.de/index.php?option=com_smf&Itemid=70&expv=0&board=73.0
- [6] http://mandrivauser.de/index.php?option=com_smf&Itemid=73&expv=0&topic=11151.0
- [7] http://mandrivauser.de/index.php?option=com_smf&Itemid=73&expv=0&topic=11151.0
- [8] <http://qa.mandriva.com/twiki/bin/view/Main/ideasForMandrivaLinux2006>

Webtipps und Perlen aus dem Netz

von Usul



Dieser Artikel ist Auftakt einer Artikelreihe, die es sich zum Ziel gesetzt hat, versteckte Perlen im Internet vorzustellen. Dabei ist das Thema der vorgestellten Seiten bunt gemischt, wird sich aber naturgemäß schwerpunktmäßig um Mandriva/ Linux/ Computer drehen. Wir werden hier natürlich nicht die allseits bekannten Mainstreamseiten erneut aufzählen, maximal in dem Fall, das man zu diesen etablierten Seiten feine Alternativen vorstellen möchte. Was Mainstream ist und was nicht, ist auch sehr relativ, manche Seiten hier werden dem einen oder anderen schon begegnet sein. Das lässt sich aber schlecht vermeiden.

Wer meint, dass hier unbedingt Seite ABC vorgestellt werden müsste, kann gern eine Nachricht an die Macher des Magazins schicken, vielleicht wird der Vorschlag ja mal aufgegriffen. Ansonsten ist natürlich sonstige Kritik gern Willkommen, insbesondere falls irgendwelche Seiten bzw. Links nicht mehr funktionieren, das könnte man zumindest in den Onlineausgaben relativ schnell korrigieren. Ideal ist natürlich so ein Hinweis zusammen mit dem korrekten Link.

Fresh Meat

Bei der Suche für neue Linux-Applikationen gibt es einige Standardanlaufstellen wie freshmeat.net, sourceforge.net, apps.kde.com oder gnome-apps.berlios.de. Eine für meine Begriffe noch nicht so weit verbreitete Webseite mit diesem Thema ist <http://www.gnomefiles.org/>. Diese ist spezialisiert auf Gnome/GTK+-Anwendungen und scheinbar noch nicht so weit bekannt wie die erwähnte



etablierten Seiten. Die Anwendungen sind wie üblich in Rubriken gegliedert, es gibt diverse statistische Aufarbeitungen über die Popularität bzw. Aktualität der Anwendungen, eine Suchfunktion ist ebenfalls vorhanden. Auf dem Laufende kann man sich durch einen Newsfeed halten, falls das gewünscht ist, dann wird man über neu aufgenommene bzw. aktualisierte Software zeitnah informiert und verpasst nichts. Je eine Anwendung wird zur Anwendung der Woche gekürt und an zentraler Stelle ins Blickfeld gerückt.

Hinter dieser Seite stehen übrigens die Macher von osnews.com, einer englischsprachigen, recht bekannten Newsseite. Die Erfahrung der Seitenbetreiber merkt man, die Seite war praktisch von Anfang an einwandfrei und schnell, außerdem ist die Gefahr geringer, dass das Projekt wieder untergeht, wenn eine andere populäre Seite im Hintergrund steht.

Fonts

Von vielen etwas stiefmütterlich behandelt, aber für die Arbeit mit und am Computer extrem wichtig, sind vernünftige Fonts. Viele bauen ihren Desktop komplett um, verbringen Stunden damit, Wallpapers, Applets und dergleichen mehr zu finden und zu installieren, aber bei Fonts zur Darstellung der eigentlich wichtigen Informationen wird meist am Aufwand geknausert. Das mag daran liegen, dass ein guter Font für den Alltag einfach nicht auffällt, im Gegensatz zu verspielten Zierfonts, die aber auf Dauer einfach unerträglich werden. Aber gerade ein guter Font für die Schriftdarstellung macht manchmal den Unterschied zwischen gut lesbar und sehr gut lesbar aus.



Natürlich gibt es jede Menge Fontseiten im Netz, wo meist eine riesige Auswahl an Fonts sehr kurz vorgestellt werden, meist einfach nur die ersten paar Buchstaben des Alphabets als Beispiel und ein Downloadlink. Die Suche nach guten, alltags-tauglichen Fonts gestaltet sich dort meist wie die sprichwörtliche Suche der Nadel im Heuhaufen. Eine löbliche Ausnahme solcher Fontgräber stellt diese Seite dar: <http://praegnanz.de/essays/>

Auf dieser Seite wird eine kleine Auswahl an Fonts mit je einem Artikel bedacht, in dem die jeweilige Schrift ausführlich vorgestellt wird. Es werden Vor- und Nachteile der Schriften aufgeführt, meist wird auf die Herkunft und Entstehung der Schriften eingegangen, Schriftbeispiele sind natürlich ebenfalls vorhanden. Nebenbei wird viel Hintergrundinformation rund um Typographie geliefert, die sehr professionell aufbereitet wird. Abgerundet wird das durch eine Downloadmöglichkeit der Fonts. Es existiert eine Kommentarfunktion zu den einzelnen Artikeln, einige dieser Beiträge sind sehr lesenswert.

Zwei weitere Seiten sind ebenfalls in meinen Lesezeichen hängengeblieben, die ich aber nur kurz erwähnen möchte:

http://elastic-design.net/elastic/fonts_a.php
<http://pixelfonts.style-force.net/>

Beides sind Seiten, die sich auf Fonts spezialisiert haben, um auf möglichst wenig Platz möglichst viele Informationen unterzubringen. Diese Fonts sind prädestiniert für den Einsatz als Konsolenschriften, aber auch für viele andere Gelegenheiten.

Ach ja: Wenn bei den Downloadmöglichkeiten nur Windows bzw. Mac zur Auswahl steht, einfach die Windowsversion nutzen, das sind meist ZIP-Dateien, in denen sich die Fonts verbergen.

Online-Bücherregal

Viele mögen Ebooks nicht sonderlich. Das Lesen am Bildschirm strengt an, man kann es sich nicht auf der Couch gemütlich ma-



chen (außer mit Laptop vielleicht), lesen im Bus und Straßenbahn ist auch nicht drin usw. Aber es gibt meiner Meinung nach auch viele Vorteile von Ebooks. Volltextsuchen in digitalen Dokumenten sind meist kein Problem, beim gleichzeitigen Handieren mit mehr als 5 Büchern wird es am Bildschirm deutlich komfortabler, während mit richtigen Büchern der Schreibtisch langsam voll wird. Man kann aus elektronischen Medien mit Copy&Paste Texte übernehmen, was gerade bei Programmierbeispielen recht nützlich ist, außerdem hat man im Netz verfügbare Ebooks immer dabei, sofern man Zugang zum Netz hat. Einem schnellen Nachschlagen steht dann nichts mehr im Wege.

Im Netz gibt es eine Menge Ebook-Seiten, ein paar besondere Perlen sollen hier aufgeführt werden. Als erstes sei der Verlag Galileo Computing erwähnt, der einige seiner Bücher als HTML-Version zur Verfügung stellt, sowohl als komplettes ZIP-Archiv als auch als online lesbare Version. Besonders erwähnenswert sind da die Bücher "Wie werde ich UNIX-Guru", eine Einführung in UNIX, Linux und Co., die sich hervorragend als Nachschlagewerk eignet, sowie "Java ist auch eine Insel", ein Buch rund um Java mit vielen praxisrelevanten Beispielen. Daneben gibt es noch Bücher zu Javascript, PHP, Netzwerken usw.

Da es jedes Buch auch als Papierversion gibt, kann man sich, wenn man will, sowohl die herkömmliche als auch die digitale Version hernehmen und die Vorteile von beiden genießen. Die zugehörige Webadresse ist <http://www.galileocomputing.de/katalog/openbook>

Eine weitere, sehr umfangreiche Seite ist unter <http://linuxi.de/e-bookz.html> zu finden. Im Gegensatz zur vorherigen Seite ist diese hier nur eine Linksammlung zu anderen, verstreuten Ebooks im Netz, aber gut sortiert nach Inhalt und Sprache (deutsch und englisch). Durch die externe Verlinkung der Bücher kommen tote Links schon mal vor, dafür ist das Angebot sehr reichhaltig. Wenn man sich nur eine Adresse merken kann und Ebooks manchmal unterwegs braucht, dann wäre diese Seite die beste Adresse.

Der nächste Link beinhaltet leider nur englischsprachige Literatur: <http://techbooks-forfree.com/> Hinter der, vorsichtig ausgedrückt, nüchtern gehaltenen Seite verbergen sich eine Menge elektronischer Bücher auch aus eher nicht so verbreiteten Themengebieten. Neben den üblichen Verdächtigen wie Linux, Java, C/C++, Networking usw. findet man auch eher ungewöhnlichere Rubriken wie Assemblerprogrammieren und Wissenschaft

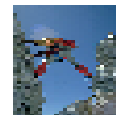
Kleine Helferlein



Was unterscheidet den Linux-Einsteiger vom Profi? Bei manchen Problemen verzweifelt der Einsteiger, ein Profi schüttelt ein paar Befehle aus dem Ärmel und das Problem ist aus der Welt. Wer den Weg vom Einsteiger zum Profi etwas abkürzen will, findet hier ein paar kleine Hilfestellungen: http://www.tgunkel.de/it/software/doc/cmds_linux_unix.de Auf dieser Seite gibt es Tipps und Kniffe, wie man kleine Probleme schnell auf der Konsole aus der Welt schafft. Vieles wird man davon selber nie brauchen, aber es ist interessant, wie schnell und einfach sich manche Probleme lösen lassen, und nebenbei lernt man noch etwas.

Grundlagen und Hilfen für Linuxnutzer

von Franz Holzinger



Vorwort

Der folgende Artikel beschreibt die Grundlagen, die man wissen muss, damit möglichst jeder in relativ kurzer Zeit aufgetretene Probleme mit Mandriva Linux beheben kann.

Linux findet bei den Herstellern von Computer-Bestandteilen nicht dieselbe Unterstützung wie der Marktführer Windows. Deshalb ist es wichtig, vor dem Kauf neuer Komponenten für einen Computer auf die Hardware-Kompatibilitätsliste auf der Homepage von Mandriva zu sehen oder über Suchmaschinen im Internet herauszufinden, ob es denn nicht schon andere Benutzer gibt, die eine Hardware unter Linux nicht zum Laufen gebracht haben. Das erspart spätere unangenehme Überraschungen und Frust. Kaufen Sie am besten nur die Ware von Firmen, deren Produktpolitik auf die Unterstützung von Linux abzielt, um von vorne herein mögliche Probleme mit der Hardware auszuschließen. Das ist wie im normalen Leben auch: Vorbeugung ist besser als spätere Bekämpfung der Symptome. Es gibt auch Anbieter kommerzieller Treiber, die Sie aber dann extra bezahlen müssen.

Um dieser Anleitung folgen zu können, sollten Sie auch ein Handbuch von Mandriva zum Nachschlagen bereitliegen haben. Denn hier wird eine Grundkenntnis über Mandriva Linux bereits vorausgesetzt. Der Artikel soll als Leitfaden dienen, wie Sie vorgehen sollten, damit Sie sich im Dschungel der vielen Möglichkeiten gut zurechtfinden können. Die wichtigsten Problemfälle werden am Beginn dieses Artikels beschrieben.

Ich habe diese Kenntnisse durch meine Tätigkeit als Mandriva-Experte 'Flink' gesammelt. Vielleicht werden Sie mir ja eines Tages auf <http://mandrivaexpert.com> begegnen.

Empfehlungen zur Installation

Ein wichtiger Punkt gleich am Anfang: Erstellen Sie eine Windows-Startdiskette für Windows 98/ME bzw. unter Windows 2000/XP eine Notfalldiskette (System->Programme->Zubehör->Datenträgersicherung). Auch am Ende der Installation von Mandriva Linux haben Sie die Möglichkeit, eine Startdiskette für LINUX zu erzeugen. Als Anfänger sollten Sie diese auch erstellen. Und fertigen Sie sich eine Liste der Festplatten und Partitionen an. Schreiben Sie sich auf, welche Partition mit welchem Dateisystem formatiert ist, welche Daten dort abgespeichert werden und zu welchem Betriebssystem eine Partition gehört. Manche Partitionen können auch gemeinsam benutzt werden. Aber um von LINUX auf NTFS schreibend zugreifen zu können, müssten Sie noch CaptiveNTFS installieren. Das wäre aber nur dann legal, wenn Sie Besitzer von

Windows XP sind. Achten Sie bei der Partitionierung darauf, dass die LINUX-Partitionen am Ende einer Festplatte angesiedelt sind und dass Windows vor LINUX installiert wird. Sie können zwar auf einer Festplatte Partitionen von Windows und LINUX mischen, aber es sollten sich keine LINUX-Partitionen zwischen Windows-Partitionen befinden. Denn es könnte später sein, dass Sie die Festplatte ganz unter Windows betreiben wollen. Und die kommerziellen Programme, die Partitionen auf einer Festplatte verändern, haben manchmal Probleme, wenn eine Linux-Partition zwischen Windows-Partitionen liegt. Der Grund liegt darin, dass die eingesetzten Programme zur Formatierung und Partitionierung nicht gut miteinander zusammenarbeiten.

Am besten Sie bauen sich deshalb für LINUX eine eigene Festplatte in den Rechner ein. Beachten Sie auch, dass ein unter Windows eingerichteter Schreibschutz für eine Datei unter LINUX nicht mehr gültig ist. Dasselbe gilt auch für die umgekehrte Richtung für den Zugriff auf von LINUX aus schreibgeschützte Dateien unter Windows. Um eine Datei also effektiv vor versehentlichem Überschreiben zu schützen, müssen Sie den Schreibschutz für eine Datei unter Windows und unter LINUX aktivieren. Die Benutzerkonten von Windows und Linux sind völlig verschieden und voneinander unabhängig.

Fehler bei der Installation

Aktivieren Sie im BIOS die Bootoptionen des Rechners, damit dieser als erstes von der CD startet, und nicht von der Festplatte. Drücken Sie dazu nach dem Einschalten des Rechners die Entf-Taste (oder andere), legen Sie die DVD/CD ins DVD-/CD-Laufwerk ein, und beginnen Sie die Installation von Mandriva Linux.

Falls Sie hieran scheitern, dann gibt es folgende Auswege:

Erzeugen Sie sich eine Boot-Diskette über das rawwrite Programm. Verwenden Sie die cdrom.img für das Installieren vom CD-Laufwerk, network.img für das Installieren über einen NFS-, FTP-, HTTP-Server, pcmcia.img, falls sie eine PCMCIA-Anschluss am Notebook haben und hd_grub.img, um über eine FAT32- oder LINUX-Partition zu installieren.

Wenn also Ihr CD-Laufwerk nicht unter LINUX funktioniert, so wäre es die einfachste Lösung, wenn Sie sich ein neues CD-Laufwerk zulegen würden. Eine Alternative wäre es, dass Sie mit einem Partitionierungsprogramm unter Windows eine FAT32-Partition anlegen und den gesamten Inhalt der CD dorthin kopieren. Beachten Sie dabei die 2-GB-Byte Grenze für FAT32. Wenn Sie sich ein wenig besser

unter LINUX auskennen, dann verwenden Sie einen zweiten PC und installieren sich dort einen NFS-, FTP- oder HTTP-Server, kopieren in eines seiner Verzeichnisse den Inhalt der CD und installieren Ihr Linux dann über das Netzwerk.

Oder Sie besorgen sich eine USB-Festplatte und eine Mandriva-Move CD. Danach gehen Sie an einen Rechner, der ein CD-Laufwerk besitzt und kopieren sich den Inhalt der CDs auf die USB-Festplatte. Auf Ihrem eigenen Rechner sollte es mit einer der nächsten Versionen von Mandriva Linux möglich sein, von einer USB-Festplatte zu installieren. Im Moment ist dies leider nicht möglich. Daher starten Sie auf dem Heim-Rechner wiederum mit der Mandriva-Move-CD, schließen die USB-Festplatte an und partitionieren schon jetzt Ihre Linux-Umgebung. Dann kopieren Sie den Inhalt der USB-Festplatte auf eine Ihrer Linux-Partitionen. Nun kann die Installation von einer internen Linux-Partition gestartet werden.

Nun sollten Sie also so weit gekommen sein, dass die Installation startet. Oder Sie landen hier:

Stillstand der Installation, schwarzer Bildschirm, Hardware-Fehlermeldung

Die Hardware-Unterstützung des Energiesparmodus ACPI funktioniert auf manchen Rechnern nicht. Doch zum Betrieb des Computers können Sie auf diese Eigenschaft auch gerne verzichten. Auch andere Fehlermeldungen über nicht erkannte Hardware können zu einem Stillstand der Installation führen. Sehen Sie über die Tastenkombination Strg-Alt-F1 bis F6 die Textbildschirme an. Mit Strg-Alt-F8 kommen Sie wieder zurück zum Grafikk Bildschirm. Notieren Sie sich die genaue Fehlermeldung und versuchen Sie über Strg-Alt-Entf einen Reset des Computers auszulösen.

Sollte das nicht funktionieren, so müssen Sie die Ausschalttaste so lange gedrückt halten, bis der Computer ausgeschaltet ist. Nun starten Sie den Rechner mit der CD im Laufwerk neu und drücken nach dem Erscheinen des ersten Menüs die F1-Taste. Jetzt haben Sie die Möglichkeit, den Startbefehl samt einem Kernel-Parameter mit anzugeben. In der Regel geben Sie 'linux noapic' oder 'linux noapic nolapic' ein, um den Rechner zu starten.

Bei Problemen mit der Grafikkarte bietet es sich auch an, über 'text' im Textmodus zu installieren. Es gibt die Möglichkeit, Linux nur im User-Mode (linux init 3) zu installieren, ohne das grafische X-Window zu installieren. Sie können anschließend über die Homepage des Herstellers über das Textfenster einen Treiber für die Grafikkarte nachträglich installieren. Dazu sind allerdings Linux-Kenntnisse erforderlich. Sie werden eine Diskette, ein USB-Stick oder auch eine

CD-ROM benötigen, um den Treiber auf Ihren Rechner kopieren zu können.

Wenn die Installation bereits erfolgreich abgeschlossen war, und Sie die Installations-CD bereits aus dem Laufwerk genommen haben und beim Hochfahren des Rechners über die Festplatte zu obiger Fehlermeldung gelangen, dann gehen Sie so vor: Drücken Sie beim Erscheinen des Boot-Menüs die ESC-Taste, damit erreichen Sie den selben Punkt wie in der Beschreibung am Anfang dieses Kapitels.

Grafikkarte nicht ausgewählt



Achten Sie während der Installation darauf, dass Sie auf der Seite, wo die erkannte Hardware aufgelistet wird, auch die Grafikkarten-Eigenschaften über den Klick auf den entsprechenden Button aufrufen. Machen Sie hier die Einstellungen zur gewünschten Auflösung und wählen Sie den X.ORG-XWindows-Manager. Lassen Sie sich das Testbild anzeigen und klicken Sie OK, wenn Sie ein buntes Bild gesehen haben. Sollten Sie Probleme mit der Grafikkarte haben, können Sie hier eine Standard VGA-Grafikkarte auswählen.

Rechner bleibt während der Installation hängen

Wenn die Installation auch bisher ohne Erfolg verlaufen ist, dann versuchen Sie zu erkennen, welchen Text Sie auf dem Bildschirm lesen können. Wenn Sie unter der grafischen Oberfläche installieren, können Sie über die Tastenkombination Strg-Alt-Fn mit verschiedenen Funktionstasten zwischen Textbildschirmen umschalten. Entfernen Sie die nicht unterstützte Hardware aus Ihrem Rechner, um die Installation durchführen zu können. Sie können später versuchen, den entsprechenden Treiber vorher über den User-Modus von Diskette zu installieren und danach diese Hardware wieder zu verwenden. Das Vorgehen dazu ist im Kapitel 'Hardware-Fehlermeldung' beschrieben.

Fehler im laufenden Betrieb

Wenn Linux bereits erfolgreich installiert worden ist, aber nach einiger Zeit einige Programme oder sogar die gesamte Desktop-Umgebung Fehlermeldungen produziert oder den Rechner nicht mehr bedienbar macht, dann lesen Sie hier weiter.

Durch eine fehlerhafte Installation z.B. eines Grafikkarten-Treibers oder der letzten KDE-Version kann es passieren, dass sich nach dem Hochfahren des Rechners einige Programme nicht mehr starten lassen. Doch unter LINUX lässt sich auch dieses Problem in ein paar Schritten und relativ einfach beheben.

Bei einem Fehler der Desktop-Umgebung versuchen Sie als erstes eine andere Desktop-Umgebung wie den IceWM oder Gnome über das MCC ('Rechner konfigurieren') zu installieren. Dabei legen Sie im MCC unter

den Boot-Optionen fest, damit dieser automatisch beim Neustart verwendet wird. Danach starten Sie den Rechner in den IceWM und öffnen dort wieder das MCC. Im Software-Bereich deinstallieren Sie anschließend KDE, um es gleich anschließend darauf wieder zu installieren. Nun können Sie die Boot-Option wieder auf KDE setzen und in der Regel läuft es dann wieder problemlos.

Bei allen anderen scheinbar unlösbaren Problemen legen Sie einfach die Installations-CD1 in den Rechner ein und starten ihn neu. Wählen Sie nun in einem der ersten Menüs eine Update-Installation. Achten Sie also hier bitte darauf, dass Sie keine 'Neue Installation' durchführen, denn sonst würde bei einer Neuformatierung Ihre gesamte Installation wieder gelöscht werden. Solange Sie den Rechner nicht automatisch etwas partitionieren lassen und auch selber keine Partitionen formatieren, werden bestenfalls Systemdateien überschrieben.

Das wäre zwar kein Problem, aber es dauert etwas länger. Nutzen Sie diese Möglichkeit aber dann, wenn der Fehler sonst nicht beseitigt werden kann. Ihre Benutzerdaten im /home-Verzeichnis bleiben unverändert, solange sich /home auf einer eigenen Partition befindet und nicht formatiert wird. Bei der Update-Installation bleiben in der Regel alle bereits installierten Programme erhalten. Sie sollten hier am besten keine Pakete zur Installation anklicken.

Das System prüft selbständig, was es noch alles installieren muss. Die Einstellung der Grafikkarte oder des Geräts, das Probleme gemacht hat, sollten Sie hier erneut durchführen. Das ist das Wunderbare an LINUX: Sie müssen bei der Installation neuer Software nie Angst haben, dass der Rechner durch eine fehlerhafte Software-Installation vollkommen neu installiert werden müsste.

Das Gegenteil ist nämlich der Fall: Über eine Update-Installation werden alle Fehler soweit behoben, dass der Computer wieder stabil läuft, ohne dass die Programme neu installiert werden müssten. Die Programme werden alle unter im /usr-Verzeichnis abgespeichert. Sie können diese Programme speziell sichern und anschließend wiederherstellen. Wenn Sie für /usr eine eigene Partition angelegt haben, dann müssen Sie bei einer Neuinstallation nur darauf achten, dass diese Partition nicht neu formatiert wird.

Windows bootet nicht mehr

Dieser Fehler tritt auf, wenn Sie nach der Installation von LINUX die LINUX-Partition auf der Festplatte wieder gelöscht haben oder die LINUX-Festplatte ausgebaut worden ist.

Legen Sie die Installations-CD1 ins Laufwerk und starten Sie damit den Rechner. Gleich zu Beginn drücken Sie die F1-Tasten und tippen 'rescue'. Nun wählen Sie 'Restore Windows Boot Loader' zur Herstellung des Windows-Bootmanagers oder 'Re-Install Boot Loader' zu Herstel-

lung des LINUX-Bootloaders. Mit den Tasten TAB und ENTER kommen Sie hier weiter. Danach nehmen Sie die CD aus dem Laufwerk und wählen im Menü 'Reboot' aus. Sollten das bei Ihnen jetzt nicht funktioniert haben, dann können Sie mit der Startdiskette von Windows 98 und der Installations-CD von Windows 2000/XP oder auch über die Notfalldiskette Ihr System wieder retten. Im letzteren Fall geschieht dies über das Kommando 'fixboot' in der Reparaturkonsole. Unter Windows 2000 läuft dies über die Tastenfolge 'R-R-S-Eingabetaste' um über die Notfalldiskette das System wiederherzustellen.

Das Rescue-System von Mandriva Linux bietet Ihnen noch viele andere Möglichkeiten. Um aber zum Sichern der Daten über eine grafische Benutzeroberfläche arbeiten zu können, sollten Sie sich eine Mandriva-Move-CD besorgen.

Ein Programm lässt sich nicht beenden

Es gibt auch den Fall, wo sich ein Programm ins Nirvana verabschiedet hat. Ein Fenster am Bildschirm ist noch übrig geblieben, aber es lässt sich nicht mehr bedienen und auch nicht beenden. Unter Linux wird dieses Programm nun als Zombie-Prozess bezeichnet. Das Programm tut nichts mehr, aber es blockiert womöglich Ressourcen und macht den Rechner langsamer. Das kann im Extremfall so weit gehen, dass die Bewegung des Mauszeigers nur noch wie in Zeitlupe abläuft. Zur Lösung des Problems drücken Sie ALT-F2 und tippen Xkill, bzw. wählen Sie dieses Programm aus dem Menübaum aus. Nun verwandelt sich der Mauszeiger in ein anderes Symbol. Wenn Sie jetzt auf irgendein am Bildschirm sichtbares Fenster klicken, wird das dahinter liegende Programm beendet. Seien Sie in diesem Moment also vorsichtig, denn es gibt keine Rückfrage mehr und ein stundenlang eingetippter Text könnte dabei restlos verschwinden.

Sie können aber auch Strg-ESC drücken. Danach wird eine Liste der Prozesse angezeigt, die auf dem Rechner laufen. Klicken Sie nun auf einen Prozess und killen (abschießen) sie denjenigen, der den Namen des Programms hat.

Linux lässt sich nicht mehr beenden

Es kann auch einmal vorkommen, dass der gesamte Rechner unbedienbar wird. Normalerweise können Sie aus der grafischen Benutzeroberfläche über STRG-ALT-BACKSPACE (Zurück-Löschen-Taste mit Pfeil nach links) in das Fenster zum Einloggen zurückkehren, ohne den Rechner neu starten zu müssen. Mit STRG-ALT-ENTF lösen Sie einen Reset aus. Wenn dies alles nicht mehr funktioniert, dann drücken Sie STRG-ALT-F1, um in einen Textbildschirm zu wechseln. Hier müssen Sie sich ebenso als root anmelden und geben danach 'shutdown -h 0' ein, um den Rechner auszuschalten, bzw. 'shutdown -r 0', um den Rechner neu zu starten.

Ich möchte als Root in der grafischen Benutzeroberfläche arbeiten

Es ist für gewisse Programme wie den Konqueror oft erforderlich, die notwendigen Rechte zum Zugriff auf Dateien zu besitzen. Beenden Sie zunächst alle Programme. Danach können Sie sich über STRG-ALT-F1 als root anmelden. Danach geben Sie 'init 3' ein, um in das User-Mode Linux zu wechseln. Und mit 'startx' starten Sie die grafische Benutzeroberfläche.

In der Regel reicht es aus, wenn Sie als normaler Benutzer arbeiten und nur ein einzelnes Programm über eine Eingabe-Shell als Benutzer root starten. Über ALT-F2 können Sie im sich öffnenden Fenster den Namen eines Programms eintragen. Nun haben Sie über 'Optionen' die Möglichkeit, einen anderen Benutzer auszuwählen, unter dessen Kennung das Programm ausgeführt werden soll. Oder aber Sie tippen einfach 'kdesu programmname'. Danach werden Sie automatisch zur Eingabe des Passworts aufgefordert. Anschließend wird das Programm 'programmname' mit den Rechten des Administrators root gestartet. Den Namen 'programmname', den Sie hier einsetzen müssen, können Sie über das MCC->Software deinstallieren herausfinden. Im Informationsfenster werden alle Namen zu einem Paket angezeigt. In der Hilfedatei zur Software stehen die Anweisungen beschrieben, mit denen Sie ein Programm starten können.

Der Rechner spielt plötzlich verrückt

Wenn plötzlich einige Programme nicht mehr funktionieren, wie sie es sonst taten, dann überlegen Sie doch noch einmal, was Ihre letzten Aktionen auf dem Computer gewesen sind. Manchmal kann dieser Fehler auftreten, wenn ein vorher gestartetes Programm fehlerhaft war oder wenn Sie es nicht ordnungsgemäß beendet haben. Die Lösung dieses Problems liegt dann sehr häufig in einem Neustart des Rechners.

Wenn Sie zuvor eine neue Software installiert hatten, dann hilft meistens eine Update-Installation mit der Installations-CD1, um das System wieder lauffähig zu machen.

Ich komme nicht ins Internet

Unter Mandriva-Linux stellen Sie den Internet-Zugang am besten über das MCC her. Dort müssen Sie unter der Rubrik 'Netzwerk & Internet' einen neuen Internet-Zugang einrichten. Wenn Ihr Provider nicht aufgeführt ist, dann wählen Sie irgendeinen Eintrag und geben auf der nächsten Seite die Daten Ihres Providers ein. Sie müssen hier nur die wirklich notwendigen Zugangsdaten ausfüllen. Das sind die Benutzerkennung, das Passwort, die Einwahltelefonnummer (ausgenommen DSL). Die anderen Felder können in der Regel freigelassen bleiben. Werfen Sie einen Blick in die Computer-Foren, falls Sie dieses Problem auf diese Weise nicht beheben konnten.

In einigen Versionen von Mandriva Linux funktionieren der Autostart und das NetApplet nicht. In diesem Fall müssen Sie leider nach jedem Start des Rechners die Konfigu-

ration des Internet-Zugangs über das MCC neu einrichten. Das geht aber relativ flott vor sich, weil die Zugangsdaten vom letzten Mal abgespeichert bleiben.

Ich möchte auf die frühere Linux-Version zurück

Aus Gründen der Hardware-Kompatibilität kann es manchmal vorkommen, dass eine neuere Version von Mandriva Linux schlechter auf Ihrem Rechner läuft als die frühere Version. Sichern Sie in diesem Fall alle persönlichen Daten, insbesondere jene auf dem /home-Verzeichnis. Dann starten Sie den Rechner neu und führen eine Neuinstallation durch, bei der Sie alle Linux-Partitionen ausgenommen /home neu formatieren können.

Hilfestellung

Sollten Sie es trotz dieser Anleitung nicht geschafft haben, wenigstens eine Grundinstallation mit einer möglichst kleinen Auswahl an Paketen von Mandriva Linux zustande zu bringen, so wenden Sie sich am besten an die freiwilligen Helfer in den Foren im Mandrivaclub.com, auf MandrivaUser.de, WCM.at oder unter Mandrivaexpert.com. Bei der Auswahl des Forums berücksichtigen Sie auch Ihre Sprachkenntnisse: Englisch und Französisch für die beiden erstgenannten, Deutsch für den Mandrivaclub, MandrivaUser.de und WCM.at. Unter Mandrivaexpert.com sollten Sie Englisch verwenden, damit sich die Chancen erhöhen, eine Antwort zu bekommen.

Bevor Sie einen neuen Beitrag schreiben, verwenden Sie die Suchfunktion. Denn für die meisten Problemfälle hat es bereits eine Antwort gegeben. Die Antworten erhalten Sie von freiwilligen Helfern, deren Freizeit kostbar ist. Diese Leistung ist gratis. Aber als kleines Dankeschön sollten Sie eines Tages in dieses Forum wieder zurückkehren, und den nächsten LINUX-Neulingen auf die Sprünge helfen. Nur durch dieses Prinzip der gegenseitigen Nachbarschaftshilfe konnte die Software unter der freien Lizenz GPL entstehen.



Der Mandrivaclub ist vor allem für jene Leute gedacht, die täglich mit LINUX arbeiten und eine rasche und kompetente Antwort auf ihre Fragen benötigen. Es wird allerdings auch ein Mitgliedsbeitrag erhoben, weil auch neue Versionen auf CD-Images heruntergeladen werden können. Diese entsprechen den käuflich erhältlichen Paketen. Der Mandrivaclub macht sich aber auch für Anfänger bezahlt, die sich möglichst gut in Linux einarbeiten wollen. Es steht für Clubmitglieder eine Datenbank mit Expertenwissen zu Mandriva Linux zur Verfügung und eine Reihe zusätzlicher Dokumentationen. Außerdem erhalten Sie regelmäßige Updates zu kommerzieller Software, die Sie über den Software-Manager im MCC installieren dürfen.

Wer rasch eine Antwort auf sein Computer-Problem benötigt, kann über den Mandriva-Chat oft innerhalb weniger Minuten kompetente Hilfestellungen erhalten.

Die Seite Mandrivaexpert.com dient zur kostenlosen Hilfestellung bei Problemen mit Mandriva Linux. Nach dem Anlegen eines Benutzerkontos haben Sie Zugriff auf diese Seite. Am besten verwenden Sie dazu den Browser Firefox. Nach der Anmeldung klicken Sie auf 'Hilfen', um zunächst einmal im Archiv zu suchen, ob das Problem nicht schon einmal behandelt worden ist. Englisch-Kenntnisse wären hier vorteilhaft. Sie sollten hier aber keine allgemeinen Fragen zu Linux stellen und auch keine Probleme mit speziellen Programmen schildern, denn dazu gibt es die Foren.

Nach einem Klick auf 'Be a user' können Sie einen neuen Vorfall anlegen. Sehen Sie regelmäßig nach, ob Sie eine Antwort erhalten haben. In der Regel erhalten Sie dann auch eine E-Mail zur Verständigung. Sie sollten sich nach dem Einloggen auf Mandrivaexpert.com diesen Vorfall wieder unter 'Offene Vorgänge' ansehen. Geben Sie nun dem Experten weitere Informationen bekannt. Sobald das Problem gelöst wurde, oder wenn es nach einigen Monaten nicht gelöst werden konnte, schließen Sie diesen Vorfall wieder. Geben Sie dem Experten, der Ihnen am meisten weiter geholfen hat, auch ein paar Punkte und einen Kommentar ab. Das benötigt dieser für seine Karriere als Linux-Experte.

Wenn Sie sich unter Linux auskennen, dann sollten Sie sich auch selber einmal als Mandrivaexperte versuchen und ebenso anderen Menschen weiterhelfen. So machen Sie sich Freunde auf der ganzen Welt. Es wird Ihnen keiner böse sein, wenn Ihr Rat einmal aus Unwissenheit falsch gewesen sein sollte. Die Verantwortung für seinen Rechner liegt immer noch beim Anwender.

Dokumentationen

Entweder wurde Ihr Mandriva Linux mit einem Handbuch ausgeliefert, oder Sie können sich die grundlegenden Dokumentationen auch nachträglich installieren. Im Menü-Baum unter 'Andere Anwendungen' finden Sie einen Eintrag Dokumentation, wo alle installierten Handbücher aufgelistet sind. Im Paket-Installer geben Sie 'mandrake-doc' ein, um nachträglich die Dokumentationen zu installieren. Für jede grafische Benutzeroberfläche wie KDE, GNOME, IceWM oder Window Maker und für jedes Anwendungsprogramm gibt es eine eigene Dokumentation.

Wer mehr über LINUX lernen will, der geht am besten auf die Seite tdp.org. Weitere gute Seiten mit Dokumentation sind MandrivaUser.de, linuxfibel.de, linux-community.de, learninglinux.de, selflinux.de, tuxmobil.de, kde.de, gnome.de, oszine.de, planetpenguin.de, linuxhelpline.org, holarse.de, tuxhausen.de, linux-praxis.de, pro-linux.de, lpiboard.de, newbie-net.de, linuxinfozentrum.ch, linux-ag.de, learnletter.inconet.de. Eine gute Dokumentation können Sie auch über den Mandrivastore beziehen.

Es gibt über den Mandriva Webadmin ein gute Suchfunktion über alle am PC vorhandenen Dokumentationen. Installieren Sie das Paket 'webmin' über den Software-Manager. Danach gehen Sie im MCC über 'Administration' -> 'Das lokale Gerät über ein Webinterface administrieren' und öffnen damit den Anwendungsbrowser für den Mandriva Webadmin, der einen einfachen Zugriff auf das Webmin-Tool bietet. Dort erhalten Sie über System -> System Documentation das erwähnte Such-Tool. Wenn Sie im Such-Eingabefeld einfache Linux-Kommandos wie 'ls' eingeben, erhalten Sie die entsprechende Manual Page im HTML-Format angezeigt. So können Sie auf einfache Weise Ihre Linux-Kenntnisse überprüfen. Auch die Google-Suche können Sie über dieses Tools starten. Anstelle von hunderten Tausenden Funden, die Sie beim Zugriff über einen normalen Webbrowser auf die Google-Homepage erhalten würden, bekommen Sie hier eine übersichtliche Anzahl von Seiten aufgelistet, die auch relevant sind. Durch den Webadmin werden Sie bald erkennen, welches ein mächtiges System Ihnen mit LINUX zur Verfügung steht.

Mandriva Kontrollzentrum - MCC

Normalerweise gelangen Sie über den Menübaum in das Mandriva Kontrollzentrum. Aber es könnte sein, dass Sie z.B. versehentlich die KDE-Symbolleiste gelöscht haben. Mit der Tastenkombination ALT-F2 erhalten Sie ein kleines Eingabefenster, wo Sie `drakconf` eingeben. Anschließend drücken Sie auf 'Ausführen'. Danach werden Sie nach dem Passwort für den Benutzer 'root' gefragt. Das ist die Bezeichnung für den Administrator Ihres Systems. Über den Bereich 'Software' können Sie neue Anwendungsprogramme installieren oder deinstallieren. Zur Installation können Sie auch die Kommandozeile `'urpmi pakename'` eingeben. Hier müssen Sie aber bereits wissen, wie der Paketname lautet.

Das ist eines der wichtigsten Dinge, die Sie über Ihren LINUX-PC wissen müssen. Über das Deinstallationsprogramm können Sie auf einfache Weise herausfinden, welche Programme auf dem Rechner installiert worden sind. Und Sie können dort eine kurze Beschreibung dieser Programme lesen. Wenn Sie zusätzlich auf die Checkbox 'maximale Informationen' klicken, dann erhalten Sie auch noch eine Auflistung sämtlicher Dateien und eine Beschreibung über die zuletzt durchgeführten Änderungen. So werden Sie sehen, dass unter `/usr/share/doc/` die Beschreibungen für die meisten Programme abgelegt werden. Auf diese Weise können Sie alle Dateien, die zu einer Anwendung gehören, rasch auffindig machen und die notwendigen Beschreibungen lesen, die es natürlich auch im Internet zu lesen gibt. Einfacher geht das noch über die `rpms.mandrivaclub.com`-Homepage.

Das Mandriva Kontrollzentrum selbst lässt sich über das RPM-Paket 'drakx-tools' installieren. Sie sollten sich in regelmäßigen Abständen eine neue Version davon installieren. Denn damit verbunden ist die In-

stallation einer Reihe von Treibern für die Komponenten des PC. Wenn also eine Komponente wie z.B. die Soundkarte bisher nicht funktioniert hat, so werden Sie nach einigen Updates der 'drakx-tools' bemerken, dass sie danach gute Töne von sich geben wird. Der Grund für die mangelhafte Unterstützung einer Komponente kann aber auch im LINUX-Kernel selber liegen. Informieren Sie sich in diversen Foren und installieren Sie andere Kernel-Versionen. Nach der Installation eines neuen Kernels wird der bisherige Eintrag 'Linux' im Startmenü nach dem Neustart auf eine Nummer umbenannt, welche die Kernel-Version beschreibt. Der zuletzt installierte Kernel erscheint immer als 'Linux' im Boot-Menü. Sie können diese Zuordnung und auch den Eintrag, der standardmäßig automatisch (Return-Taste) nach dem Hochfahren gestartet wird, jederzeit im MCC unter Boot ändern.

Einige wenige Geräte werden nicht direkt vom MCC unterstützt. In diesen Fällen finden Sie auf der Homepage des Herstellers oder unter SOURCEFORGE.NET ein Projekt, das Ihnen den Quelltext für den Treiber zur Verfügung stellt. Damit Sie diesen kompilieren können, müssen Sie zuvor im MCC das 'kernel-source'-Paket installiert haben. Danach gehen Sie entsprechend der Beschreibung in einer Datei namens README im Verzeichnis des Quelltexts des Gerätetreibers vor.

Sollte die Installation über das MCC nicht funktionieren und es viele Fehlermeldungen geben, dann gehen Sie einfach auf die Seite `easyurpmi.zarb.org` und wählen dort wenigstens für 'contrib' und 'main' einen Server in Ihrer Nähe aus, der auch erreichbar ist. Rechts oben wählen Sie Ihre Sprache aus und arbeiten sich anschließend Schritt für Schritt von Punkt 1) bis Punkt 3) durch. Zunächst schließen Sie das MCC Fenster. Danach öffnen Sie nebenbei ein Kommandozeilen Fenster (Bildschirm-Symbol) und tippen Folgendes der Reihe nach: `'su -'` und das Passwort für root. Unter `easyurpmi.zarb.org` sollte unter Punkt 3) ein Text in dem grau untermalten Bereich angezeigt werden. Diesen markieren Sie mit der linken Maustaste. Danach klicken Sie mit der mittleren Maustaste auf das Kommandozeilen Fenster. Auf diese Weise haben Sie den Text dorthin kopiert. Danach drücken Sie noch die ENTER-Taste und warten, bis diese Befehle abgearbeitet worden sind. Sollte es hierbei zu Fehlermeldungen kommen, so müssen Sie einen anderen Server auswählen, weil der bisher ausgewählte gerade nicht erreichbar ist.

Wenn Sie keine Internet-Verbindung haben, dann besorgen Sie sich regelmäßig neue CDs von Mandriva Linux. Wenn Sie mit diesen eine Update-Installation durchführen, kommen Sie zum selben Ergebnis. Sie können sich auch von einem Freund eine CD mit dem Inhalt neuer RPM-Pakete im Verzeichnis `rpm` einer CD geben lassen. Um dieses für das MCC verfügbar zu machen, machen Sie

Folgendes. Legen Sie die CD in das CD-Laufwerk ein und überprüfen Sie im Konqueror oder im MCC, unter welcher Bezeichnung dieses vom System angesprochen wird (z.B. `/mnt/cdrom`). Nun tippen Sie in einer Kommandoshell als Benutzer root `'urpmi.addmedia meine_CD1://mnt/cdrom/RPM'`. Damit werden alle RPM-Pakete aus dem Verzeichnis RPM von der CD ausgelesen und das Inhaltsverzeichnis davon im MCC abgespeichert. Sie haben ab sofort über den Bereich Software die Möglichkeit, die registrierten RPM-Pakete von dieser CD zu installieren und werden ggf. zum Einlegen dieser CD aufgefordert.

Es kann auch passieren, dass die CDs der Original-Installation im MCC verloren gehen oder defekt werden. Dann löschen Sie alle derartigen CD-Einträge im Software-Quellenbereich. Danach führen Sie über eine Kommandoshell als Benutzer root die Zeile `'urpmi.addmedia --distrib removable://mnt/cdrom'` aus. Das wird Sie zum Einlegen der Installations-CD auffordern. Anschließend werden die CDs im MCC wieder richtig angezeigt. Wenn Sie hier eine neuere Version von Mandriva-Linux einlegen, dann haben Sie das System sozusagen ausgetrickst. Damit können Sie ohne Neuinstallation auf neue Software-Versionen zugreifen. Und wenn Sie immer auf dem neuesten Stand sein wollen und dabei auch ein instabiles System in Kauf nehmen, dann wählen Sie unter `easyurpmi.zarb.org` die Cooker-Version als Quelle für Ihre Software aus. Zu gewissen Zeiten gibt es von Mandriva auch eine CD Beta-/RC-Version mit neuer Software zum Download. Auch diese können Sie herunterladen, auf CDs brennen und damit Ihr System aktualisieren. Wenn Ihnen das zu riskant erscheint, dann verwenden Sie nur die bereits ausgetestete Official-CD zum Update Ihres Systems.

Datenaustausch mit Windows

Wenn Sie unter Linux arbeiten, dann möchten Sie auch gerne Zugriff auf die Windows-Dateien des Rechners haben. Dazu öffnen Sie im Konqueror einfach den Pfad '/mnt/' und Sie sollten dort die Windows-Laufwerke aufgelistet sehen. Normalerweise erscheinen nach einer Neuinstallation auch die Laufwerksymbole für die Windows-Partitionen auf dem Desktop.

Sie erscheinen dort über einen anderen Namen als unter Windows. Der Name beschreibt die Position der Partition auf einer Festplatte. Im Moment ist es aber so, dass Sie unter LINUX nur auf die FAT32-Partitionen von Windows schreiben können. Erst nach der Installation des Captive-NTFS-Treibers wäre dies auch für die NTFS-Partitionen möglich. Lesen können Sie aber auch unter Windows auf dem NTFS erstellte Dateien. Es gibt inzwischen auch kommerzielle Dateiprogramme, mit denen Sie unter Windows auch auf LINUX-Partitionen lesend und schreibend zugreifen können. Wenn Sie es nun bevorzugen, generell unter LINUX zu arbeiten, dabei aber auch noch WORD und andere Windows-Anwendungen starten möchten, dann besorgen Sie sich eine Software wie CrossOver Office, VMware oder Win4Lin. Und in der heutigen Zeit ist der einfachste Datenaustausch zwischen zwei benachbarten Rechner der USB-Stick, den Sie aber vorher mit FAT32 formatieren müssen, wenn er auch unter Windows verwendet werden soll. Die maximale Größe einer Datei beträgt hier 2 GByte. Natürlich können die Computer auch über eine Internet-Verbindung per E-Mail Daten miteinander austauschen.

Fehler melden

Und wenn Sie Fehler auf Ihrem Rechner haben, die unter mandrivaexpert.com nicht gelöst werden konnten und unter qa.mandriva.com noch nicht bekannt sind, dann sollten Sie diese möglichst bald melden. Damit helfen Sie mit, dass die Entwickler das System auch verbessern und Fehler beheben können. Wenn es sich um einen Fehler in einem Anwendungsprogramm oder einer Desktop-Umgebung handelt, dann melden Sie diese Fehler bitte auf den entsprechenden Homepages im Internet. In den meisten Fällen gibt es auch Internet-Foren und Mailinglisten für jede einzelne Software. Sie sollten deshalb möglichst mit den Leuten sofort in Kontakt treten, die die größte Erfahrung mit dieser Software haben und auch Support dafür anbieten.



Wenn Ihre Hardware immer noch nicht unterstützt wird, dann melden Sie das zuerst dem Hersteller. Wenn der Fehler bei Mandriva liegt, dann sollten Sie spätestens bei der Herausgabe der nächsten Beta-Version diese herunterladen, testen und eine Rückmeldung an qa.mandriva.com geben,

wenn diese Hardware nicht richtig angesprochen wird. Es ist eine wichtige Aufgabe der Anwender, solche Tests durchzuführen und Mandriva bei der Korrektur der Fehler durch die Mitteilung genauer Infos zu unterstützen.

Wenn Sie einen Fehler melden, dann geben Sie bitte alle notwendigen Daten zur Problembeschreibung bekannt. Dazu gehören vor allem die Version von Mandriva Linux und bei Hardware-Fehlern auch eine genaue Beschreibung des Gerätes, das nicht betrieben werden kann. Wichtig ist dabei die genaue Bezeichnung des Gerätes. Geben Sie auch bekannt, was Sie schon alles versucht haben, um das Problem zu beheben. Es wäre manchmal auch nützlich, wenn Sie eine Foto-Aufnahme des Bildschirm-Fensters machen könnten. Das Bildformat muss natürlich klein sein, oder Sie sollten es auf Ihrer Homepage abspeichern und einen Link darauf in den Text der Fehlermeldung einfügen. Je mehr nützlicher Informationen Sie bekanntgeben, desto rascher kann Ihnen geholfen werden. Aber stellen Sie auch nicht unaufgefordert den gesamten Inhalt Ihrer Logdateien dorthinein, sondern nur jene Zeilen der Logdateien, die auch mit dem Problem zu tun haben. Die Logdateien finden Sie entweder im Verzeichnis /var/log oder über das MCC->System->'Logdateien anzeigen'. Die Dateien messages und syslog enthalten die meisten Informationen. Wenn Sie in einer Eingabeshell den Befehl 'dmesg' ausführen, werden Ihnen die Fehlermeldungen vom Start des Systems angezeigt.

Zum Fotografieren von Bildschirm-Fenstern verwenden Sie am besten das Programm ksnapshot, das Sie von einer Eingabeshell starten können.

Fehler machen

Keiner setzt voraus, dass Sie ein Computer-Experte sind, wenn Sie mit Mandriva



arbeiten wollen. Scheuen Sie sich nicht, Fragen zu stellen. Dafür gibt oft eigene Bereiche in den Foren und gute Kurse für Anfänger. Aber bitte stellen Sie keine Fragen, auf die es bereits Antworten in den Foren zu finden gibt. Sollten Ihre Frage dort nur unzureichend beantwortet sein, dann stellen Sie die Frage als Antwort zu dem Thread im Forum, der Ihrem Problem am nächsten kommt.

Bitte gestehen Sie Mandriva und den Entwicklern, die oft kostenlos LINUX weiterentwickeln, ebenfalls zu, Fehler machen zu dürfen. Die Weiterentwicklung neuer Software zieht oft neue Fehler nach sich und 'Nobody is perfect'. Wenn es für Sie sehr wichtig ist, ein möglichst stabiles System vorzufinden, dann verwenden Sie nur die Mandriva Official-Versionen.

Systemaktualisierung von Mandriva Linux mittels Desktop-Icon

von Karsten Kurtze



Vorwort

Dieser Artikel berücksichtigt bereits die Namensänderung von Mandrakelinux (ehemals) zu Mandriva Linux (aktuell). Das hier beschriebene Verfahren ist für alle gängigen Versionen (Mandriva Linux LE 2005 / Mandrakelinux 10.1, 10.0 etc) anwendbar.

Ausgangsüberlegung

Wie bei jedem anderen Betriebssystem sollte man auch unter Linux darauf achten, sein System in regelmäßigen Abständen zu aktualisieren. Diese Aktualisierungen kann man grob in folgende Bereiche unterteilen:

a) Sicherheit: entdeckte Sicherheitslücken werden durch diese Aktualisierungen gestopft, um das System vor möglichen Angriffen von außen zu schützen.

b) Fehlerbehebung: Bugs in diversen Anwendungen werden mit diesen Aktualisierungen behoben.

c) Erneuerung: Eine alte Version einer bestimmten Anwendung wird durch eine neue ersetzt, vordergründig kommt der User in den Genuß der „aktuellsten Version“, hintergründig ist dies – neben der möglichen Funktionserweiterung - oftmals die Folge aus Sicherheitslücken und/oder Bugs in der vorangegangenen Version.

Durch regelmäßige Aktualisierung des Systems schützen wir uns also nicht nur vor möglichen Angriffen, bei denen Angreifer versuchen, an vorhandenen (und bekannt gewordenen!) Sicherheitslücken anzusetzen, um z.B. die Kontrolle über unser System zu erlangen. Wir erhöhen damit auch den Komfort im täglichen Umgang mit unserem System, da wir entdeckte Fehler in System und Anwendungen ausmerzen können und ab und an mit neuen, stabilen Versionen eingesetzter Programme versorgt werden.

Möglichkeiten zur Systemaktualisierung

a) Mit urpmi steht unter Mandrake ein gutes Werkzeug zur Verfügung, mit dem man nicht nur auf einfache Weise zusätzliche Programme installieren, sondern auch generell sein System aktualisieren kann. Dafür müssen zunächst Paketquellen definiert werden (siehe hierfür auch entsprechenden Artikel im Wiki oder www.urpmi.org und <http://easyurpmi.zarb.org> . Nachdem dies geschehen ist, kann man in einer Rootkonsole mit einfachem `urpmi -auto-select` eine Aktualisierung des ganzen Systems anstoßen. Man sollte aber unbedingt darauf achten, keine Cookerquellen eingebunden zu haben (Coker ist der Entwicklungszweig der Mandriva Linux-Distribution, die dort angebotenen Pakete sind nicht „stable“ und ihr Einsatz erfolgt damit auf eigenes Risiko)

Nachteile dieses Systems:

1. der User muß selbst daran denken, dies regelmäßig zu tun
2. der User muß erst eine Konsole öffnen und sich als Root einloggen
3. der User muß daran denken, die Paketlisten in regelmäßigen Abständen mit `urpmi.update -a` zu aktualisieren (ansonsten werden eventuell vorhandene Updates nicht mehr registriert und der User sitzt einer trügerischen Sicherheit auf).

b) Das MCC (Mandriva Control Center)

Das Einspielen der Aktualisierungen kann man auch durch Aufruf des MCC veranlassen, indem man hier "Software verwalten" und "Aktualisierungen" wählt. Dabei greift das MCC auf dieselben Paketquellen zurück, die auch für die Nutzung von `urpmi` auf der Konsole deklariert sind. Vorteilhafterweise kümmert sich das MCC automatisch um die Aktualisierung der Paketlisten.

Nachteil dieses Systems: Der User muß das MCC erst einmal aufrufen und sich als Root einloggen. Wer sich auf das MCC hinsichtlich der Updates verlassen will, muß sich auch hier eine gewisse Regelmäßigkeit angewöhnen.

Wie wir sehen, hängen die Erfolge der Methoden a) und b) vor allem vom User ab, der die Disziplin haben muß, mehrere notwendige Schritte regelmäßig auszuführen. Und genau dort liegt gerade der Hase im Pfeffer, denn kompromittierte Systeme haben ihre Ursache nicht selten in der einfachen Vergesslichkeit des Users, der es versäumt hat, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Der User wird bei keiner der beiden Möglichkeiten offensichtlich und automatisch darüber informiert, wenn wichtige Updates vorliegen.

c) Mandrivaonline (ehemals Mandrakeonline)

Für eine jährliche Gebühr von 19.90 Euro können sich Mandrivauser bequem über neue Updates für ihr System via eines "Warnicons" im Panel informieren lassen. Für Mitglieder des Mandrivaclubs, deren Level Silber oder höher ist, ist dieser Service bereits inklusive. Für die Nutzung dieses Dienstes werden anfangs Systemdaten an Mandriva übermittelt, so daß Updatebenachrichtigungen auch speziell auf das eigene System zugeschnitten gemeldet werden. Mit einfachem Klick auf das Icon erhält man ein Auswahlménü und kann per Mausclick eine neue Überprüfung auf Updates oder aber auch die Aktualisierung veranlassen.

Die Vorteile dieses Systems liegen auf der Hand: automatische Überprüfung auf Updates, visuell wahrnehmbare "Warnung", wenn Updates vorliegen, bequeme Handhabung über das Panel.

Nachteil dieses Systems: Dieser Service ist kostenpflichtig.

Ausgehend von diesen Überlegungen möchte ich hier eine „kleine, aber durchaus feine“ Alternative vorstellen, wie man aus all dem einen möglichst guten Kompromiss erzielen kann. Eine visuell wahrnehmbare Updatebenachrichtigung wie beim Mandrivaonline-Service gibt es zwar auch hier nicht, dafür wird der gesamte Vorgang erheblich vereinfacht und kostet keinen Cent.

Der Ausgangspunkt dabei war der Wunsch, auf möglichst bequeme Art (wenig Tipparbeit, wenig Zwang zum vorherigen Öffnen diverser Anwendungen) eine Systemaktualisierung zu erreichen, die vorher automatisch ein Update aller Paketlisten beinhaltet und dabei als gut erkennbare Option im täglichen "Sichtbereich" auftaucht. Mir schwebte ein Icon in der Mitte des Desktops vor, als Logo der Mandrivastern, als Bezeichnung ein dickes, unverkennbares "SYSUPDATE". Auf einfachen Klick sollte der gesamte Vorgang startbar sein, ohne Eingabe mehrerer Befehle, ohne vorherige Legitimation als Root (wer hier Bedenken hat und lieber eine Paßwortabfrage behalten möchte, kann beruhigt werden: auch das ist möglich).

Bei der Frage, wie dies umgesetzt werden kann, bietet sich als Lösung der Sudo-Befehl geradezu an, mit dessen Hilfe man für einzelne Aktionen einem bestimmten Nutzer Rootrechte verleihen kann, so daß dieser sich vorher nicht erst separat als Root ausweisen muß.

Die nötigen Paketquellen für `urpmi` hatte ich schon seit einiger Zeit eingerichtet. Das ist zwingende Voraussetzung für alles weitere und wird hier als bekannt vorausgesetzt. Auf <http://easyurpmi.zarb.org/> sollte man sich für die Sektionen `updates`, `contrib`, `main`, `jpackage`, `plf-free` und `plf-nonfree` passend für die verwendete Mandrakeversion Paketquellen herausgesucht und dem System gemeldet haben. Von besonderer Bedeutung in puncto Sicherheit sind hier vor allem die Bereiche `updates` und `main`. Zumindest diese sollte man selbst dann einbinden, wenn man nicht über eine schnell DSL-Verbindung verfügt, sondern vielleicht nur über eine ISDN-Anbindung.

Und nun sind folgende Schritte auszuführen:

1. Um dem einfachen Nutzer zu gestatten, via sudo urpmi ausführen zu dürfen, müssen wir vorher als Root genau deklarieren, welcher Benutzer was ausführen darf. Hierfür öffnen wir eine einfache Konsole, werden Root und geben visudo ein. Darauf öffnet sich in einem Texteditor die entsprechende Konfigurationsdatei. Wichtig ist hierbei nun der folgende Abschnitt:

```
# User privilege specification
root ALL=(ALL) ALL
```

Dort können wir nun festlegen, welcher Benutzer im einzelnen welche Aktion ausführen darf, die normalerweise nur Root vorbehalten ist. Wir wollen erreichen, daß der einfache User urpmi ausführen darf, um damit alle Paketquellen aufzufrischen und direkt danach eine komplette Systemaktualisierung auszuführen.

Dabei muß urpmi mit der kompletten Pfadangabe angegeben werden. Ausgehend von meinem eigenen Benutzernamen (kuka) wird die Liste also wie folgt erweitert (mit dem Cursor zur Eingabeposition bewegen, mit einmaligem Druck von "EINF" den Einfügemodus starten und den Text eingeben):

```
# User privilege specification
root ALL=(ALL) ALL
kuka ALL=/usr/sbin/urpmi
kuka ALL=NOPASSWD: ALL
```

Abschließend mit einmaligem Druck auf ESC und dem nachfolgenden Befehl :wq die Datei speichern und verlassen.

Wir haben nun erreicht, daß der einfache Benutzer kuka urpmi einsetzen darf und bei dessen Aufruf mit keinerlei Passwortabfrage behelligt wird. Hätten wir in der obigen Datei die letzte Zeile weggelassen, wäre der Benutzer kuka bei Aufruf von urpmi zumindest nach seinem eigenen Benutzerpasswort gefragt worden. Wir können also ganz gezielt festlegen, welche Freiheit wir auf unserem System zulassen. Besteht die Gefahr, daß noch jemand anders unter unserem Useraccount herumwerkelt, können wir durch Weglassen der letzten Zeile diesem „Gastbenutzer“ das Herumspielen mit der Systemaktualisierung erschweren.

Wer übrigens noch mehr über den Sudo-Befehl erfahren will, dem sei dieser hervorragende Artikel empfohlen:

<http://www.jochen-lillich.de/artikel/sudo>

Der vorsichtige Umgang mit dem Sudo-Befehl ist anzuraten, wer damit aus Bequemlichkeit verstärkt Aktionen umschiff, die eigentlich Rootrechte verlangen, untergräbt damit auf Dauer die generelle Sicherheit seines Systems. Für den Prozeß der Systemaktualisierung ist seine Anwendung allerdings vertretbar, insbesondere dann, wenn das System nur über einen einzigen Benutzer verfügt.

2. Nachdem das erledigt ist, gehen wir nun

daran, uns zukünftige Tipparbeit zu sparen. Wir wollen im Alltag nicht erst eine Konsole öffnen und irgendwas mit urpmi tippen, sondern möglichst alles mit einem Mausclick erschlagen. Also machen wir die eigentliche Tipparbeit nur einmal, öffnen eine Konsole und legen mit dem Editor vi ein kleines Skript an, das wir "update" benennen und in unserem Homeverzeichnis anlegen. Darin legen wir eine Befehlskette fest, die alles gewünschte für uns nacheinander erledigt.

Für alle, die mit sowas noch etwas Probleme haben, hier die „Kurzanleitung“:

Konqueror öffnen, unser Homeverzeichnis anklicken, rechte Maustaste / Aktionen / Terminal öffnen, hier eingeben: vi update. Durch Einmalige Drücken der EINF-Taste in den Einfügemodus wechseln und folgendes tippen:

echo Im Falle einer Passwortabfrage ist das Passwort dieses Benutzerkontos erforderlich!

```
sudo /usr/sbin/urpmi.update -a
sudo /usr/sbin/urpmi --auto-select
```

Sollte man in der Sudo-Konfiguration nicht den Verzicht auf eine Passwortabfrage berücksichtigt haben, kann eine kleine Erinnerung daran, welches Passwort beim Aufruf von urpmi als einfacher Benutzer zu verwenden ist, ganz hilfreich sein. Haben wir hingegen den Verzicht auf jegliche Passwortabfrage deklariert, können wir auf die erste Zeile verzichten. In der zweiten Zeile weisen wir via sudo das urpmi-Update der Paketlisten aller in der Datenbank deklarierten Paketquellen an. Das ist die nötige Vorarbeit für den eigentlichen Schritt in Zeile drei: das komplette Systemupdate.

Nachdem alles eingegeben ist, drücken wir einmal ESC, mit :wq wird die Datei gespeichert und im Homeverzeichnis mit dem Namen "update" abgelegt, gleichzeitig verlassen wir damit den Editor vi und landen wieder auf unserer Konsole.

3. Der letzte Schritt. Wir räumen auf der Mitte unseres Mandrake-Desktops ein bißchen Platz ein, um ein gut sichtbares Icon zu platzieren. Wir zeigen mit der Maus auf die gewünschte Stelle, klicken rechts und wählen aus dem Menü "Neu erstellen => Datei => Verknüpfung zur Programm". In dem nun aufklappenden Fenster benennen wir im ersten Reiter "Allgemein" das Kind beim Namen, z.B. mit „SYSUPDATE“. Dann klicken wir links daneben auf das Zahnradsymbol, um uns aus einer Vorschlagsliste ein passendes Symbol auszusuchen. Wie wäre es mit dem Mandrivastern? Danach wechseln wir im gleichen Fenster auf den Reiter "Programme" und klicken in der Zeile "Befehl" rechts auf die Schaltfläche "Auswählen". In dem jetzt erscheinenden Browser suchen wir die unter 2. erstellte Datei namens update, klicken sie an und bestätigen mit "OK". Der Browser schließt sich wieder und wir sehen in der Zeile Befehl folgenden Inhalt:

```
'/home/kuka/update'
```

Vor diese Zeile setzen wie jetzt den Befehl sh, so daß es insgesamt wie folgt aussieht: sh '/home/kuka/update'

Abschließend klicken wir noch im gleichen Reiter etwas weiter unten auf "Erweiterte Optionen". In dem sich nun folgenden Fenster aktivieren wir die Optionen "in Terminal starten" und "nach Programmende geöffnet lassen". Abschließend bestätigen wir alles mit zweimal "OK". Fertig!

4. Unser neues Updatesystem testen wir sofort. Wir klicken einmal auf unser Icon SYSUPDATE.

Ein Terminalfenster öffnet sich. Sollten wir auf eine Passwortabfrage bestanden haben, werden wir als erstes nach unserem Benutzerkennwort gefragt, bevor es weitergeht. Sollten wir darauf verzichtet haben, sehen wir nach dem Öffnen des Terminalfenster einige Sekunden nichts, dann beginnt zunächst der Updateprozess für die Paketlisten und wir erhalten im gleichen Fenster entsprechende Ausgaben über den Fortschritt. Nach Aktualisierung aller Paketlisten wird automatisch ein Abgleich mit unserem System vorgenommen. Sollten Updates vorhanden sein, erhalten wir diese aufgelistet und werden gefragt, ob wir mit der Einspielung derselben einverstanden sind. Ist unser System auf dem aktuellen Stand, erhalten wir die Meldung "alles bereits installiert". Das Terminalfenster sollte in jedem Fall erst geschlossen werden, wenn im Fenstertitel (oberer Bereich) die Meldung <Beendet> erscheint.

Vorstellung des Tools: Rootkithunter

von Karsten Kurtze



Kategorie: Sicherheit
Autor: Michael Boelen

Einsatzgebiet:

Rootkit Hunter scannt Linux- und BSD-Systeme auf Befehl durch Rootkits und Backdoors, mit denen Angreifer die Kontrolle über infizierte Systeme übernehmen können. Existieren unter Linux derzeit auch keine ernst zu nehmenden Viren, so existiert sehr wohl die Bedrohung durch Rootkits und Backdoors. Diese kann man sich z.B. durch die Installation von Softwarepaketen aus fragwürdiger Quelle einfangen, die durchaus den Schädling enthalten können und durch die Installation mit Rootrechten in das System eingeschleppt werden. Von dem dann unbemerkten Austausch einwandfreier Systemdateien gegen infizierte bis hin zu manipulierten Kernelmodulen, die bereits beim Systemstart geladen und aktiviert werden: Solche Bedrohungen sind möglich, wenn auch nicht an der Tagesordnung. Eine Historie empfiehlt sich natürlich nicht, sehr wohl aber eine gesunde Vorsicht. Rootkit Hunter ist ein Hilfswerkzeug, das diese Mentalität unterstützt.

Um sich genauere Informationen über Rootkits zu verschaffen, empfiehlt sich die Lektüre der folgenden Texte:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Rootkit>
<http://www.heise.de/security/artikel/38057>

Bezugsquelle: kostenlos von:
http://www.rootkit.nl/projects/rootkit_hunter.html

ROOTKIT HUNTER wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert (Update), von daher ist es ratsam, die Seite in regelmäßigen Abständen aufzusuchen oder die Updateabfrage von ROOTKIT HUNTER zu verwenden (siehe "Bequeme Methode").

Informationen zum Projekt, über die verschiedenen Suchtechniken des Scanners sowie eine Übersicht über unterstützte OS unter:

http://www.rootkit.nl/projects/rootkit_hunter.html

Installationsanleitung

Von der o.g. Downloadseite (ganz unten) ist die aktuelle Version als tar-Archiv herunterzuladen, am besten in das eigene Homeverzeichnis. Nach dem Herunterladen öffnen wir am einfachsten den Konqueror, wechseln in unser Homeverzeichnis, und lassen das Archiv an Ort und Stelle via einfachem Rechtsklick mit der Maus und Auswahl der zutreffenden Option unpacken. Es taucht ein neues Verzeichnis mit dem Titel "rkhunter" auf. Wir klicken uns mit dem Konqueror in dieses Verzeichnis, und öffnen mit erneutem Rechtsklick und Auswahl von "Aktionen / Terminal öffnen" eine Konsole. Nun werden wir zunächst Root (Eingabe von "su"

nebst Passworteingabe) und starten die Installation durch Eingabe des Befehls `"/install.sh"`.

Nach der Installation liegt die ausführbare Datei rkhunter im Verzeichnis `/usr/local/bin`.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten, ROOTKIT HUNTER zu starten und auf die Suche zu schicken.

Konventionelle Methode
Konsole öffnen, Root werden (das ist zwingend erforderlich!)

a) Um ROOTKIT HUNTER das gesamte System prüfen zu lassen, folgendes eingeben:

```
/usr/local/bin/rkhunter --checkall
```

b) Um zu erreichen, daß ROOTKIT HUNTER zusätzlich ein Aktions- und Ergebnisprotokoll erstellt, folgendes eingeben

```
/usr/local/bin/rkhunter --createlogfile --checkall
```

c) Um zu überprüfen, ob eine neue Version von ROOTKIT HUNTER vorliegt, folgendes eingeben:

```
/usr/local/bin/rkhunter --versioncheck
```

Bequeme Methode

Man kann sich die Sache vereinfachen und nur einmal tippen, wenn man für den Scan mit Logfile sowie die Updateüberprüfung jeweils ein Icon auf den Desktop legt.

Desktop-Icon für Scan mit Logfile:

Rechtsklick auf freie Desktopstelle, Auswahl von "Neu erstellen / Datei", Verknüpfung zu Programm", im aufklappenden Fenster folgende Einstellungen vornehmen: Im Reiter "Allgemein" Programmname (z.B. RKH) sowie passendes Icon wählen, im

Reiter "Programme" in der Zeile Befehl eingeben: `/usr/local/bin/rkhunter --create-logfile --checkall`

Anschließend im gleichen Reiter unten "Erweiterte Optionen" wählen und hier die folgenden Optionen aktivieren: "in Terminal starten", "Terminal nach Programmende geöffnet lassen", "als anderer Benutzer ausführen" (und dort diesen Benutzer mit "root") benennen. Zweimal mit OK bestätigen, fertig.

Desktop-Icon für Updateabfrage:

Gleicher Vorgang wie für Scan mit Logfile, im Reiter Programme in der Zeile Befehl jedoch eingeben:

```
/usr/local/bin/rkhunter --versioncheck
```

Klick auf das erste Icon öffnet ein Terminal

und fragt nach dem Root-Passwort. Nach korrekter Eingabe startet der Scan. Die Scanergebnisse werden im Terminal angezeigt. Nach Abschluß des Scans muß das Terminal per Mausclick geschlossen werden.

Klick auf das zweite Icon öffnet ein Terminal und fragt nach dem Root-Passwort.

Nach korrekter Eingabe nimmt ROOTKIT HUNTER Kontakt mit der Homepage auf und prüft, ob ein Update vorhanden ist. Das Ergebnis der Prüfung wird im Terminal angezeigt. Danach muß man das Terminal per Mausclick schließen.

ROOTKIT HUNTER aktualisieren

Liegt eine neue Version vor, ist das Update sehr einfach. Man muß lediglich das Archiv mit der neuen Version von der o.g. Seite herunterladen, dies am besten wieder in das eigene Homeverzeichnis. Danach löscht man im Konqueror zunächst das alte Verzeichnis namens rkhunter, anschließend entpackt man das neue Archiv, das wiederum ein eigenes Verzeichnis mit Namen "rkhunter" hinterläßt. Man wechselt erneut in dieses Verzeichnis und installiert wie bereits oben genannt die neue Version. Die ausführbare Datei befindet sich wieder in `/usr/local/bin` und heißt "rkhunter".

Hat man sich Desktop-Icons angelegt, ändert sich nichts. Nach Einspielen der neuen Version startet mit Klick auf die Desktop-Icons auch das aktualisierte Programm mit dem Scan. Zu überprüfen ist dies mit Klick auf das Icon, das die Updateabfrage startet, es wird hier angezeigt werden, daß die aktuell installierte und im Einsatz befindliche Version identisch mit der Version ist, die auf dem Homeserver von RKH als die aktuelle ausgewiesen ist.

Hinweis: Wie auch bei einem herkömmlichen Virenschanner unter Windows gilt auch bei ROOTKIT HUNTER, daß nicht jeder Alarm auf einem echten Infekt basieren muß. Zu empfehlen ist auch die Übersicht über die unterstützten OS (siehe oben): Nur bei unterstützten Distributionen ist der Einsatz wirklich anzuraten.

Mein Leben und Erleben von und mit Linux

von **Manfred**

Vorgeschichte

Von meiner vorgesetzten Dienststelle wurde mir 1988 ein Projekt übertragen, dafür bekam ich genau ein Jahr Zeit. Dieses Projekt bestand in der Aufarbeitung der Hinterlassenschaft eines Forschers, der vor der Beendigung seiner Lebensarbeit verstorben war. Sein Werk - aus 3 Bänden mit insgesamt 1800 Seiten bestehend - war insofern unvollständig, weil es ohne einen Registerband nahezu unbrauchbar blieb.

Der Verfasser hatte auf vielen mit Schreibmaschine geschriebenen Durchschlagblättern eine gründliche, aber unvollständige Vorarbeit geleistet. Diese sollte nun zu einem 4. Band, dem Registerband, zusammengestellt werden.

Das erforderte Einarbeitung in die 1800 Seiten. Diese 3 Bände wurden mir zur Verfügung gestellt, dazu ein PC mit dem Betriebssystem DOS und dem Textverarbeitungsprogramm WordPerfect für DOS. Ausserdem ein Handbuch zur Einarbeitung in die PC-Arbeit.

Ich hatte weder jemals vorher mit einem PC zu tun, noch mit diesem 3-bändigen Forschungswerk. Aber ich sollte in einem Jahr versuchen zu recht zu kommen.

Fazit

Die Arbeit konnte nicht fertigwerden, weil ich mit dem PC nicht so recht zurande kam. Mit meinen heutigen Kenntnissen hätte ich es allerdings in einem Jahr geschafft. Die 1800 Seiten hatte ich insgesamt dreimal gründlich durchgearbeitet, aber das Ende war noch nicht so, dass es hätte veröffentlicht werden können. (P.S. Der Band ist inzwischen erschienen. Das Werk findet man nur in wissenschaftlichen Bibliotheken).

Nach dieser Zeit habe ich mir dann für damals ca 7000 DM einen PC mit Monitor und Drucker gekauft in einem kleinen PC-Laden, in dem ich sehr gut beraten worden war. (Wie die Preise doch im Lauf der Jahre gesunken sind ...)

Natürlich war da zuerst DOS, später dann Windows drauf, so haben sicher viele von den schon etwas älteren Leserinnen und Lesern auch angefangen.

Linux - eine neue Erfahrung
Irgendwann fand ich in einer Computerzeitung eine CD-ROM mit einer Linux-Distribution. Die weckte meine Neugier. Und da ich von Natur aus neugierig bin, also sehr interessiert an Neuem, hab ich das mal versucht. Aber: der erste Versuch klappte nicht, also hab ich das Ganze erst mal gelassen.

Doch dann fiel mir ein Artikel über SuSE in die Hände, der mich animierte, es doch noch

einmal zu versuchen. Mein zu diesem Zeitpunkt vorhandener PC war nicht identisch mit dem ersten, dieser neuere hatte bereits eine ISDN-Karte (ISA). Nur dank einer intensiven Mail-Korrespondenz mit dem Support von SuSE konnte ich diese Karte schlussendlich auch zum Laufen bringen.

Über die Jahre hinweg bin ich erst einmal bei SuSE geblieben bis in diese Tage hinein zu SuSE 9.2 Professional.

Nach jahrelanger Zufriedenheit hatte ich doch auch an anderen Distributionen Interesse bekommen, heute sind es schon so viele (sicher nicht alle, dazu hätte ich auch keine Lust), und das hat mich zu Linux konvertieren lassen...

Windows ist zwar noch auf dem Rechner, aber hauptsächlich für die Kinder und ihre Spiele und für mein Homebanking-Programm. Doch, wenn sich auf diesem Gebiet - Homebanking - die Dinge weiterentwickeln, werde ich auch diese letzte Windows-Bastion schleifen.



Warum Linux?

Im Laufe der Jahre habe ich feststellen können, dass es fast nichts gibt, was man bei Linux nicht in irgendeiner Form beeinflussen kann (bei Windows im Verhältnis deutlich weniger).

Damit kann ich mich sehr anfreunden, weil es immer wieder Neues zu entdecken gibt.

In loser Folge werde ich meine Erfahrungen mit der einen oder anderen Distribution mitteilen. Dabei möchte ich nicht als Linux-Fachmann in Erscheinung treten, das bin ich nicht, sondern als ein "Liebhaber", und das scheint mir etwas fundamental anderes zu sein.

Ich kann jeder Leserin und jedem Leser damit nur Mut machen, sich auf den Pfad einer grossen Freiheit zu begeben und zu testen, was am besten passt.

Mit Sicherheit ein gutes Gefühl

von Dieter Schütze



Sicherheit im Allgemeinen

In den meisten Fällen geht es um die Sicherheit der eigenen Daten, jedoch ist meine persönliche Meinung, dass auch die Daten Anderer geschützt werden sollten. Um gleich eins vorweg zu nehmen, eine absolute Sicherheit gibt es nicht und wird es auch nie geben. Da dieses Thema sehr weitreichend ist, kann nachfolgend nicht auf alles eingegangen werden. So dient dieser erste Artikel lediglich als grober Überblick. Auch werden Server in diesem Artikel außen vor gelassen, da diese einen viel umfangreicheren Schutz benötigen.

Wo fängt die Sicherheit an ?

Eigentlich ganz einfach, sie fängt immer bei uns selber an. Es ist natürlich äußerst bequem, alles einfach als root oder Administrator machen zu können. Viele Umsteiger zu Linux/Unix-Systemen tun sich äußerst schwer mit der Tatsache, nicht mehr einfach so alles via Mausclick durchführen zu können, zumal sie vorher meistens mit Administrationsrechten unterwegs waren. Dass dies keine Option sein sollte, zeigt ein kleines Beispiel aus dem alltäglichen Leben. Niemand würde heutzutage seine Haustür offen stehen lassen, wenn das Haus verlassen wird. Aber wäre es nicht äußerst bequem, keinen Schlüssel mehr herauszukramen und einfach so ins Haus zu gehen?

Genau so muss ein System betrachtet werden, welches am Netzwerk (auch Internet) hängt oder von mehreren Personen verwendet wird. Ein Rechner oder Netzwerk, das mit dem Internet verbunden ist, wird heutzutage spätestens nach 10 Minuten einigen Angriffen ausgesetzt sein.

Es ist absolut unbedeutend, welches System benutzt wird, die Grundlagen zur Sicherheit sind überall die Gleichen, nur die Möglichkeiten zur Absicherung unterscheiden sich gravierend. Dank Systemen mit offenem Quellcode (z.B. Linux) lernen so langsam auch andere kommerzielle Systeme, den Anwendern mehr Schutz zu bieten. Diesen Anwendern hingegen wird es nicht entgangen sein, dass mehr Schutz auch mehr Aktionen ihrerseits erfordern und dadurch unbequem wirken.

Wie sicher sind denn die Systeme ?

Die Systeme sind zumeist unsicher, es sei denn, man entscheidet sich für diverse spezialisierte Distributionen, die nur auf Sicherheit ausgelegt sind. Damit würde aber kein normaler Anwender oder Einsteiger zurecht kommen und somit sind natürlich Abstriche bei der Sicherheit zu machen. Es muss aber ganz klar unterschieden werden, welche Sicherheit gemeint ist. Den meisten Anwendern werden Unsicherheiten, die nur lokal auszunutzen sind, nicht so wichtig sein. In einer Firma sind auch diese Sicherheitslöcher enorm wichtig, da je nach Größe der Firma die meisten Angriffe (ungewollte, aber

auch gewollte) von innen kommen. Da in Firmennetzwerken aber der System- und Netzwerkadministrator für die Sicherheit zuständig ist, interessiert das den Anwender dort nur wenig.

Gegen die verbreiteten typischen Viren, die auf Windows basierten Systeme ausgerichtet sind, sind die Linux Systeme selber sicher. Das liegt zum einen daran, dass es derzeit so gut wie keine Viren für Linux gibt und zum anderen, dass es durch den Systemaufbau (Rechteverteilung, Dateisystem usw.) um einiges schwieriger ist, effektive Viren für diese Systeme zu schreiben.

Es gibt aber dennoch genug Angriffsmöglichkeiten, die es abzuwehren gilt. Der Vorteil von Linux basierten Systemen ist, dass man diese sehr sicher machen kann. Allerdings gilt auch hier: Inwieweit das Ganze abgesichert werden soll und muss, hängt von der Benutzung des Systems ab. Man sollte abwägen zwischen der Benutzbarkeit eines Systems und der Sicherheit, die für die benutzten Anwendungen erforderlich ist. Oder anders ausgedrückt, je bequemer der Anwender sein will, desto unsicherer wird das System.

Wovor muss ich mich schützen ?

Nun, das kommt darauf an, wie der Rechner genutzt wird und welche Dienste aktiviert sind. Hier mal ein paar mögliche Sicherheitsaspekte:

Emails mit so genannten Phishing-Ver-suchen sind auch für Linux relevant.

Beispiel: Eine Email mit ein paar wichtigen Links, auf die einfach ohne zu überlegen draufgeklickt wird und welche zu einer gefälschten Seite verweisen. Diese kann so gut gestaltet sein, dass sie vom Original nicht zu unterscheiden ist. Wenn wir dann ein mögliches Kennwort zu einem Zugang (z.B. zu eBay oder zu einem Geldinstitut) eingeben, haben wir schon verloren. Auch sollte man Anwender, welche mit virenanfälligen Systemen arbeiten, vor Email-Viren schützen. Damit hilft man gleichzeitig, die Verbreitung von Viren zu verhindern.

Böswillige Server

Im Prinzip das Gleiche wie mit Phishing-Emails oder wir vertippen uns mit der Internetadresse, ohne es zu bemerken. Auch wenn wir mit einem Mediaplayer unsere Lieblings-CD anhören und das Inhaltsverzeichnis von einem Server aus dem Internet beziehen, ist Vorsicht geboten. Es gab in der Vergangenheit Sicherheitslücken in diesen Playern, die fatale Folgen haben konnten, wenn wir uns mit einem nicht vertrauenswürdigen Server verbunden hatten.

Ein Mail Transport Agent

(MTA, z.B. postfix), der als Mailrelay missbraucht wird.

Er ist einfach zu installieren und sehr leistungsfähig, was den Transport von Emails angeht.

Deshalb muss ein offenes Relay unter allen Umständen unterbunden werden. Ein offenes Relay bedeutet, das jemand Fremdes über den eigenen MTA Emails in die ganze Welt versenden kann. Linuxsysteme werden wegen Ihrer Leistungsfähigkeit gerne als Massenmailversender benutzt.

Aber nicht nur durch einen MTA kann man als Relay missbraucht werden, es geht auch viel einfacher. Ein erfolgreicher Angriff auf den sshd-Dienst oder eine Sicherheitslücke in einer Anwendung, bei dem ein Angreifer beliebigen Code ausführen kann, genügt schon.

Einen MTA braucht dieser dann nicht, da er seinen eigenen Maildienst implementieren kann. Meistens merken das die betroffenen Personen erst, nachdem schon tausende Emails versendet wurden (Linux ist ein leistungsfähiges System). Der Schaden kann beträchtlich sein, zumal dies auch strafrechtlich verfolgt werden kann.

Offene Ports

Sind durch geeignete Maßnahmen zu schützen, entweder durch eine Begrenzung des Dienstes oder durch eine Firewall. Hierbei sollten durch die Firewall auch die ausgehenden Ports begrenzt werden, so kann ein eingeschleustes Tool sich nicht einfach über irgendeinen Port mit der Außenwelt verbinden.

Rootkits.

Ist ein Angriff erst einmal gelungen, so würden viele Angreifer auch gerne ein so genanntes Rootkit einschleusen. Ein Rootkit hilft dem Angreifer, auch in Zukunft immer vollen Zugriff auf das System zu haben. Rootkits ersetzen Teile des Systems mit eigenen Tools, welche sich in das System integrieren. Als Beispiele seien hier ps, top, passwd oder route zu nennen, die dem Anwender nach erfolgreicher Installation nur seine normalen Ausgaben anzeigen und die vom Angreifer getätigten Veränderungen verbergen.

Viren für Windows.

Wenn auf dem Rechner beide Systeme installiert sind und die Partitionen eingebunden oder das Windowssystem auf die gleichen Partitionen wie Linux Zugriff hat, so sollte man sich auch davor schützen.

WLAN

Hat auch etwas mit der Bequemlichkeit der Anwender zu tun. Es ist schön, keine Kabel verwenden zu müssen, birgt aber weitere Gefahren und Sicherheitslöcher.

Die meisten WLAN-Zugänge sind immer noch absolut unsicher, da die normalen

Verschlüsselungsmethoden nicht ausreichen. Auch gilt es zu bedenken, dass sich ein WLAN-Zugang bei den meisten Anwendern im internen privaten Netzwerk befindet. So muss ein Angreifer nicht erst ins interne Netz vordringen, sondern ist bei einem erfolgreichen Angriff sofort drin. Der Nachbar oder das Auto mit Laptopbenutzer hört mit!

Wer einen offenen Accesspoint aus sozialer Nächstenliebe einrichten möchte, hat einigen Aufwand zu betreiben, um sich selber zu schützen.

Wie kann ich das System schützen ?

In diesem ersten Artikel für das dieses Magazin kann natürlich nicht auf alle Einzelheiten eingegangen werden. So werden nach und nach ein paar Tipps folgen, wie man was sicherer machen kann und/oder soll. Ein paar grundlegende Dinge sollen aber nachfolgend dargelegt werden.

Ein Rechner-Anwender Verhältnis ist immer ein aktives Verhältnis seitens des Anwenders. Es gibt keine Zaubersysteme, die dem Anwender alles abnehmen können, auch wenn es das eine oder andere System dem Anwender vorgaukeln möchte. Dies steufe ich persönlich als sehr gefährlich ein. Der Anwender (Besitzer des Systems) hat für die Sicherheit zu sorgen und muss diese auch permanent kontrollieren. Hierbei gibt es natürlich einige Tools, die dem Anwender das Leben in dieser Hinsicht vereinfachen. Als Beispiel sei der Artikel von tuxdriver mit dem Namen rootkithunter in diesem Magazin erwähnt. Die Sicherheit beginnt aber eigentlich schon viel früher.

Woher stammt die Distribution?

Wurde sie gekauft oder aus dem Internet heruntergeladen?

Ist die Downloadquelle vertrauenswürdig und wurde die Checksumme der Daten überprüft?

Vor dem Installieren sollten sich Einsteiger oder Umsteiger erst einmal informieren. Hierzu gibt es die Handbücher bei den gekauften Distributionen, die Dokumentationen im Internet und die Artikel auf MandrivaUser.de.

Bei der Installation kann auch die Sicherheitsstufe bestimmt werden, die im Normalfall sehr niedrig vorgewählt ist. Hier sollte zumindest „hoch“ ausgewählt werden.

Ein normaler Benutzer sollte jedoch nicht die höchste Sicherheitsstufe wählen, da er damit später überfordert wäre und unter Umständen keinen Zugang mehr zum eigenen System hätte. Wer die Möglichkeit hat, sollte auch eine Emailadresse angeben, um die Logs des Sicherheitssystems zu bekommen. Bei einer Verbindung mit dem Internet sollte auf alle Fälle die Firewall aktiviert sein. Wenn auch die via MCC (Mandriva Control Centrum) erstellte Firewall nicht auf alle Details eingehen kann, so bietet sie doch wenigstens einen grundlegenden Schutz. Grundsätzlich sollte immer als normaler Benutzer gearbeitet und nicht permanent die root-Rechte für alltägliche Dinge missbraucht werden. Dies wurde bei den meisten Distributionen gut gelöst, da der root-Zugang

beim Anmelden zunächst einmal nicht sichtbar ist.

Als Virenschutz würde sich „clamav“ anbieten, was mit dem KDE Tool „klamav“ auch einfach zu bewerkstelligen ist. Im täglichen Betrieb sollten auch des Öffern die Logdateien im Verzeichnis /var/log/ durchgeschaut werden. Da dort fast alles aufgezeichnet wird, können auch Angriffe erkannt werden. Zudem sind sie immer hilfreich bei einer Fehlersuche. Diese Logdateien können auch mit Hilfe des MCC durchsucht werden (unter System > Protokolldateien).

Durch Mailinglisten oder studieren einiger Webseiten mit dem Thema Sicherheit sollte sich jeder über Systemverwundbarkeiten und andere Gefahren informieren, um umgehend das System zu aktualisieren oder Vorkehrungen zu treffen, um mögliche Gefahren abzuwehren.

Das System auf dem aktuellen Stand zu halten ist ebenfalls eine Grundvoraussetzung für jeden einigermaßen sicherheitsbewussten Anwender. Für Mandriva Linux gibt es einige Quellzweige, so z.B. main, update, contrib, jpackage und plf. Hierbei sollte der Anwender aber wissen, dass seitens Mandriva nur der main- und update-Zweig voll unterstützt wird. Dies bedeutet, dass nur für diese beiden Zweige die notwendigen Aktualisierungen gewährleistet sind. Um die Pakete aus all den anderen Zweigen (auch contrib oder jpackage) muss sich der Benutzer selber kümmern.

Dies kann mitunter eine sehr aufwendige Angelegenheit sein, da der Anwender/Systemadministrator zumeist auf den jeweiligen Internetseiten nach Aktualisierungen Ausschau halten muss. Auf alle Fälle sollte der update-Zweig eingebunden sein und eine regelmäßige Aktualisierung durchgeführt werden.

Ein ebenfalls nützliches Tool von Mandriva ist „msec“ (Mandriva Security). Dieses Tool besteht aus einigen Scripten, die das System auf sicherheitsrelevante Dinge überprüfen. Konfigurieren lässt sich das Ganze „msec“ ebenfalls im MCC. Hierzu ist im MCC im Menü unter Einstellungen der Expertenmodus einzuschalten.

Dann können unter Sicherheit das Setzen der System-Sicherheitsstufe und auch die Feinabstimmungen der Sicherheitsrechte ausgewählt werden. Wer nicht über das MCC gehen möchte, kann dieses auch direkt als root in der Konsole durchführen. Es sind die Applikationen „draksec“ und „drakperm“. Leider läuft das Tool „msec“ standardmäßig nachts um 4:00 Uhr durch den Eintrag in der /etc/cron.daily/. Es kann aber jederzeit in der Konsole als root durch Eingabe von msec gestartet werden. Ich gehe jetzt nicht auf die Details dieser Tools ein, zumal die Hilfefunktion einige Erklärungen bietet. Sollten dennoch Unklarheiten vorhanden sein oder weitere Informationen benötigt werden, kann im Forum von MandrivaUser.de danach gefragt werden.

Mails sollten nur noch als Text versendet werden, da hierdurch die Gefahr versteckter Inhalte deutlich geringer ist. Zudem gibt es jetzt schon Unternehmen, die grundsätzlich alle HTML-formatierten Mails aus diesem Grund ablehnen. Die in Mails angegebenen Links sind aber trotzdem genau zu betrachten (siehe Phishing-E-mails).

Ein anderes Thema sind regelmäßige Backups. Festplatten mit großer Kapazität sind heute enorm günstig, aber wo und wie werden die Daten gesichert? Schließlich kann auch die Festplatte mal das Zeitliche segnen und dann sind die Daten weg. Das Schöne an Linuxsystemen ist, dass man auch geöffnete oder gerade verwendete Dateien einfach sichern kann (alles ist nur eine Datei). So steht von dieser Seite im Unterschied zu anderen Systemen kein Hindernis im Weg, das komplette System zu sichern. Um nicht unnötige Dateien oder Anwendungen zu sichern, gilt wie bei allen Systemen: Ordnung erhält die Übersicht.

Ich hoffe dies war, - wenn auch nur ein kleiner allgemeiner Überblick - genug, um die Anwender für dieses Thema zu sensibilisieren.

Nützliche Links zu diesem Thema

<http://MandrivaUser.de> FAQ (deutsch)
<http://MandrivaUser.de> Artikel (deutsch)
<http://MandrivaUser.de/> Forum (deutsch)
<http://www1.mandrivalinux.com/de/fdoc.php3> (deutsch)
<http://www.mandriva.com/security/advisories> (englisch)
<http://www.linux-mandrake.com/en/doc/82/en/ref.html/prog-msec.html> (englisch)
<http://www.securityfocus.com> (englisch)
<http://www.linuxsecurity.com/> (englisch)
<http://www.heise.de/security/> (deutsch)
<http://www.kernel.org> (englisch)



Bei diesem Artikel handelt es sich um einen erweiterten Text, der auf einem früheren Text von mir basiert, den ich zum Thema Community und dem Mitwirken der einzelnen Person in der Gemeinschaft geschrieben habe.

Open Source ist in meinen Augen nicht nur die Software, nicht diese Ansammlung von Code, in deren Innerstes man blicken kann, die man bearbeiten kann, die man frei weiterkopieren kann. Frei, solange Hinweise auf die Lizenzierung eingehalten werden und man sich im Rahmen der Bestimmungen für OSS bewegt.

Open Source ist für mich mehr als das Sichtbare, das sich in Code äußert, mehr als die Programme, die Computer zu dem machen, was sie sind.

*Open Source bedeutet für mich:
Community!*

Community, was ist das: Gleichgesinnte unter sich. Beratungsgruppen. Vereinigungen, organisiert oder ungebunden. Ansammlungen von Menschen. Ansammlungen von Meinungen. Ansammlungen von Wissen. Community ist keine starre Verbindung, Community ist beweglich, Community ist das Ganze aus den einzelnen Teilen, Community ist das Gemenge aus Mengen, die Vielzahl aus den einzelnen Komponenten.

Open Source, das ist Wissen, offenes Wissen, das weitergegeben wird. Nur damit, mit dieser Grundlage, mit diesem Arbeiten mit Ressourcen, kann OpenSource existieren, kann wachsen, kann sich weiter entwickeln, sich verfeinern, sich ausbreiten, sich verbessern. Wissen, angefragt und weiter gereicht, immer wieder umgewälzt, nie starr, nie unabänderbar. Immer wieder neu gedacht, neu aus den Archiven geholt, neu übersetzt, erweitert und bereinigt. OpenSource entwickelt, OpenSource vernichtet nicht. Auch Teile, die aus dem Ganzen herausgenommen werden, sind nicht verloren, sie sind ersetzt, archiviert, wieder abrufbar. Community erhält OpenSource. Aus einem Vergangenen kann Neues werden, OpenSource ist keine Einbahnstraße, OpenSource ist immer wieder die Schöpfung von Neuem aus dem Nichts oder aus Bekannten. OpenSource hat etwas Schöpferisches an sich.

Open Source, das bedeutet für mich: bewegte Kommunikation. Nicht nur ein Nehmen, auch ein Geben. Ein Geben, als Gegenleistung, für ein Nehmen davor. Fragen, um Antworten zu bekommen. Fragen, um Antworten zu bekommen und dann selbst antworten zu können. Um die Antworten auszuarbeiten und sie zugänglich zu machen. Antworten, um Fragenden zu helfen.

OpenSource ist kein Bauwerk, das man bestaunt, es ist ein Bauwerk, das man erweitert, nachbaut, umbaut, neu erdenkt, verfeinert, verbessert.

Dazu kann jeder Nutzer beitragen.

Natürlich, Fragen wurden schon beantwortet, Erkenntnisse weitergegeben. Aber immer wieder neue Gesichtspunkte treten ans Tageslicht, durch Überarbeitung, durch Neuformulierung, durch Verlagerung der Intention. Artikel können auf Wissensbasis im Stil eines "Expertengutes" verfasst werden, genauso ist es aber möglich, nach einer erhaltenen Hilfestellung (oftmals mittels wechselseitiger Diskussion) das Ergebnis in einem HowTo-Bericht als [solved]- Artikel noch einmal exemplarisch zu manifestieren. Dokumentation ist Verschriftlichung, ist Festhalten von Einzelschritten, ist das Sichtbarmachen eines Prozesses in seiner Gesamtheit, die aus Einzelschritten besteht. Die Community ist der Nährboden dafür, die Umwälzanlage, der Komposthaufen, der fruchtbare Acker, aus dem neue Pflanzen erwachsen. Erwachsen werden, reifen. Community ist Reifeprozess, OpenSource ist gereiftes Code.

Was ist OpenSource?

Open Source, eine lebendige Kommunikation, ein Produkt einer Community ein lebendiges Projekt, das nur auf diese Weise wachsen kann, gedeihen kann, überleben kann.

OpenSource und Community gehören zusammen, sind aufeinander angewiesen. Mitbestimmung, Mitverantwortung, Miteinander, mittendrin statt nur dabei.

Open Source, eine Sache der Einstellung, eine Sache der Mithilfe.

Open Source, dazu ist jeder Nutzer fähig.

Open Source, eine Sache der Gemeinschaft. Jeder Nutzer von OSS sollte in dieser Gemeinschaft nach seinen Fähigkeiten helfen, dieses Projekt zu unterstützen.

Open Source, eine Chance, ein Wagnis, eine Möglichkeit, ein Gemeinschaftsprojekt.

Impressum

MagDriva ist ein von der Community des Projektes MandrivaUser.de (<http://MandrivaUser.de>) hergestelltes PDF- Magazin.
Die Artikelschreiber haben keinerlei finanziellen Zugewinn aus ihren Artikeln.

Alle Artikel werden frei von Rechten Dritter dem Magazin zur Verfügung gestellt. Mit der Veröffentlichung im Rahmen des Magazins haben sich alle Artikelschreiber bereiterklärt, weitere Verwertung nur in Absprache mit den Verfassern des Magazins.

Die Kopierrechte verbleiben bei diesen.

MagDriva übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Artikel oder evtl. daraus resultierende Schäden bei Nichtbeachtung von Sicherheitshinweisen. Bei Magdriva handelt es sich um kein presserechtlich relevantes Erzeugnis.

MagDriva bedankt sich bei folgenden Autoren:

Karsten Kurtze (aka TuxDriver): Seiten 6-8, 18-20

Franz Holzinger (aka Flink): Seiten 13-17

Manfred (aka Windhund): Seite 21

Dieter Schütze (aka dschutze): Seiten 22-23

Usul: Seiten 9-12

Wolfgang Bornath (aka wobo): Seiten 1,3,4

Thorsten von Plotho-Kettner (aka Thorsten): Seiten 1,2, 24

Redaktion und Erstellung: Thorsten von Plotho-Kettner

Layout: Remo Liechti

Überarbeitung und Endkontrolle: Wolfgang Bornath

Kontakt: MagDriva@MandrivaUser.de